

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufzählungen, (Anserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petizette oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 50.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 12. Dezember 1903.

18. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.
3. 5873.

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates vom 5. Dezember 1903, abgehalten im Gemeinderatssaale.

Gegenwärtige:

Der Bürgermeister Dr. Theodor Freyh. von Plenker als Vorsitzender.

Die Stadträte: Moriz Paul, Ludwig Prasch, Emil Eder, Adam Zeitlinger und Dr. Platte.

Die Gemeinderäte: Alois Buchner, Josef Hierhammer, Alois Hoppe, Dr. J. C. Steindl, Wilhelm Stenner, Hanns Großauer, Anton von Henneberg, Julius Ortner, Josef Waas, Franz Aichernigg, Mathias Brantner, Johann Gartner, Michael Pokerschniga und Anton Swatschina.

Der Vorsitzende, Herr Dr. Plenker eröffnet bei Anwesenheit von 20 Gemeinderats-Mitgliedern die Sitzung um 4 Uhr und giebt bekannt, daß die Herren Hans Plager und Johann Kastner ihr Ausbleiben entschuldigt haben. Das Protokoll der letzten Sitzung wird genehmigt.

Tagesordnung:

ad 1. Mitteilung der Einläufe.

1. Zuschrift des Landesauschusses vom 29. November 1903 Z. 69.200, mit welcher die Einfindung von 2000 Kronen an die Gemeinde Zell als Beitrag zu dem Uebereinkommen wegen Aufhebung der Brückenmaut verlangt wird.

2. Der Vorsitzende teilt mit, daß das Präliminare für 1904 seit 28. November 1903 aufliegt.

3. Der Männergesangsverein ladet zu seinem 60 jährigen Jubelfeste für 8. Dezember 8 Uhr abends zum Kommerse ein.

4. Herr Franz Leithe hat zur Anschaffung von Holz zur Verteilung an Arme 600 Kronen gespendet. Es wird der Dank durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen.

5. Bürgermeister teilt mit, daß die Restaurierung der Franziskuskirche in vollkommen gelungener Weise durch unbekanntbleibende Guttäter vollendet wurde und beantragt, denselben durch Erheben von den Sitzen den Dank auszusprechen. Geschicht.

Nachbarskinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

17. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Wenn man sich eine solche Suppe einbrockt wie Du, dann hat man keine Wahl mehr und muß froh sein, eine gute Partie machen zu können und eine gute Partie ist Hilda auf jeden Fall.“ sagte sie geärgert.

Um den Mund der Frau lag wieder jener herbe, bittere Zug, der ihr in der letzten Zeit eigen gewesen.

Sigmund kam ganz nahe heran und hob den bittenden Blick zur Mutter auf.

„Du weißt doch, wie es in mir aussieht,“ sagte er leise, „daß die Liebe zu jener — Anderen noch immer in meinem Herzen wohnt. Ich kann sie nicht herausreißen! Glaube mir, es wäre Betrug, wollte ich mit solchen Gedanken um ein Mädchen werben, das ich niemals lieben werde.“

Erstaunt blickte Frau Linde auf den Sohn.

„Wie, — Du liebst das Mädchen noch, das Dich abgewiesen ohne stichhaltigen Grund, das sich von Dir wandte, weil es vielleicht glaubte, einen Reicherer bekommen zu können? Das begreife ich nicht! Ich hasse sie, — die allein schuld ist an dem ganzen Elend und wenn sie es nochmals wagt, zu mir zu kommen und mit ihrer heuchlerischen Miene — — —“

Sie konnte nicht weiter reden, der Sohn umklammerte ihren Arm so fest, daß sie erschrak und jetzt erst erkannte, daß sie bereits zu viel gesagt.

„Eva war hier, — hier bei Dir — wann war das? Und was wollte sie?“

„Du fragst viel auf einmal, mein Junge! Ja, Eva war hier und versuchte, mich durch ihre sanften Worte zu fesseln, sie hätte mich wahrscheinlich angelogen, wenn ich sie angehört hätte, glücklicherweise bin ich nicht so schwach wie Du.“

„Und — was tatest Du?“

6. Bürgermeister teilt mit, daß die zur Reparatur fortgeschickten Bogenlampen bereits eingelangt sind.

7. Eingelangt ist eine Anfrage des Herrn Ortner und Genossen des folgenden Inhaltes:

Zufolge eines Ediktes des k. k. Bezirksgerichtes Waidhofen a. d. Ybbs findet am 7. Dezember 1903 eine Veräußerung der in der Josef Schiller'sche Konkursmasse gehörigen in Böhlerwerk unterkauft gebliebenen Waren in Waidhofen a. d. Ybbs Eberhardplatz Nr. 7 statt.

Nachdem Josef Schiller als Gemischtwarenverfleißer in Böhlerwerk seinen Standort in der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs hatte, der Standort sohin im polit. Bezirke Amstetten liegt, so stellt sich die Ueberfiedlung der Waren nach Waidhofen a. d. Ybbs als die Ueberfiedlung in einen anderen Gewerbebezirk dar.

Es ergeht daher die Anfrage, ob die Josef Schiller'sche Konkursmasse im Sinne des § 43 G. D. die Ueberfiedlung in einen anderen Gewerbebezirk bei der Gewerbebehörde angemeldet hat und was der Stadtrat veranlaßt hat, um die heimischen Gewerbetreibenden vor der Schädigung zu schützen, welche dadurch entstehen muß, daß kurz vor Weihnachten eine beträchtliche Menge von Waren unter dem Schätzwerte auf den Markt geworfen werden.

Hierauf erwidert der Bürgermeister:

Es ist richtig, daß die in die Josef Schiller'sche Konkursmasse gehörigen Waren von Böhlerwerk nach Waidhofen a. d. Ybbs überfiedelt wurden und hier verkauft werden sollen.

Nachdem Schiller seinen Standort in Böhlerwerk, Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, polit. Bezirk Amstetten hatte, die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs einen eigenen polit. Bezirk bildet, so ist im Sinne des § 43 G. D. für die Ueberfiedlung des Betriebes des Schiller'schen Gewerbes, als dessen Fortsetzung sich die Realisierung des Konkursvermögens darstellt, eine neuerliche Anmeldung bei der Gewerbebehörde des Bezirkes, in welchen überfiedelt wurde, erforderlich, welche bisher nicht erfolgt ist.

Der Stadtrat hat daher unter dem 4. Dezember 1903 dem Konkursmassenverwalter Dr. Abel das Feilhalten der Konkursware im Hause Nr. 7 Eberhardplatz im Sinne des § 132 G. D. untersagt. Es ist nun soeben eine Zuschrift des k. k. Bezirksgerichtes Waidhofen a. d. Ybbs vom 5. Dezember 1903, S. 12/3—107, eingelangt, in welcher behauptet wird, daß das Konkursgericht nach § 274 G. D. berechtigt sei, den Verkauf der Konkursware auch an einem anderen Orte zu

sein Atem schien zu stocken bei dieser Frage.

„Das, was wohl das einzig Richtige war und was jede Mutter getan haben würde an meiner Stelle, — ich wies ihr die Tür!“

„O Mutter, — Mutter!“

Eine Welle herrschte wieder banges Schweigen.

„Lassen wir das,“ begann Frau Linde aufs neue, „wir haben jetzt andere Sorgen. Willst Du, daß ich bei Sennebachs einmal nachfrage?“

Er nickte mechanisch, seine Gedanken waren offenbar ganz wo anders.

Dann sah er wie im Traume zu, wie seine Mutter eine schwarzseidene Schürze aus der Kommode nahm, wie sie mit zitternden Fingern ein lila Häubchen mit eben solchen Bändern auf das ergraute Haar setzte.

Er hörte sie auch draußen lebhaft mit dem Dienstmädchen konferieren; es schien einen Wortwechsel zu geben, denn das Weinen des Mädchens drang bis zu ihm herein. Dann trat er an das Fenster und schaute zu, wie die alte Frau drüben in das Nachbarhaus trat, den Kopf erhoben, die ganze Gestalt hoch aufgerichtet. Auf der Straße wurden die Laternen angezündet, ihr flackernder Schein fiel auf den gelben Löwen im Auslagefenster des Seifen-Fabrikanten, sowie auf das große Schild:

„Rote Alpenrosenseife, beste Seife der Welt, ist hier zu haben.“

Sigmund starrte vor sich hin.

„Ob die Leute da drüben das Geld geben werden?“ fragte er sich bange. „Was die Mutter ihnen wohl alles erzählen mag? Wenn sie es geben, wie soll ich es zurückzahlen?“

Er wurde in seinen Gedanken unterbrochen, denn das Mädchen kam mit der Lampe herein. Die rotgeweineten Augen desselben fielen dem jungen Manne auf.

„Was hatte denn die Mutter?“ fragte er etwas zerstreut.

„Ach Gott, Herr Doktor,“ schluchzte das Mädchen, „die Frau Sekretär hat mir eben gekündigt; auf den nächsten Ersten muß ich fort, hat sie gesagt! Und ich weiß nicht einmal, warum,

veranlassen, der § 274 G. D. normiert als Regel, daß die gepfändeten Gegenstände an dem Orte, wo sie gepfändet wurden, zu veräußern sind und daß nur ausnahmsweise über Antrag der Beteiligten die Gegenstände zur Erzielung eines höheren Erlöses an einen anderen Ort versendet werden können. Ob so ein Ausnahmefall vorhanden war, ist fraglich, immerhin sind aber auch in einem solchen Falle die gesetzlichen Regeln der Gewerbeordnung und Steuervorschriften einzuhalten.

Nachdem das k. k. Bezirksgericht sich erboten, die Feilbietung einzustellen, wenn von autoritativer Seite bestätigt wird, daß die angebliche Petition an den Justizminister bereits abgegangen sei, oder der Stadt- oder Gemeinderat eine diesbezügliche Vorstellung erstatten werde, so empfiehlt es sich, daß der Gemeinderat beschließt, an das Konkursgericht — das ist nach meiner Ansicht die richtige Stelle — eine Vorstellung gegen den Veräußerungsbeschluß des Konkurskommissärs zu überreichen.

Gemeinderat Ortner begründet die Anfrage unter Darstellung des Sachverhaltes, Herr Konkurskommissär von Bally habe der Handelsgenossenschaft das Anfinnen gestellt, sie solle die Waren übernehmen, die Genossenschaft habe auch die Ware beichtigt, jedoch gefunden, daß dieselbe bei der Inventuraufnahme überschätzt wurde und teilweise um 30 bis 40% über den Einkaufspreis eingeschätzt wurde, das Bessere sei natürlich bei den bereits in Böhlerwerk stattgehabten Verkäufen weggegangen. Es konnte sonach eine Einigung über den Uebernahmepreis nicht erzielt werden. Als die Genossenschaft erfährt, daß die Ware in der Stadt verliert werden sollte, habe sie eine telegraphische Beschwerde an den Justizminister eingebracht, welche vom Abg. Böckl durch eine Interpellation im Reichsrate unterstützt wurde.

Sohin wird der Antrag des Bürgermeisters auf Erstattung einer Beschwerde an das Konkursgericht angenommen.

ad 2. Wahl von sechs Mitgliedern und sechs Ersatzmännern für den Bezirksschulrat für die am 1. Jänner 1904 beginnende Wahlperiode.

Für die Wahl von 6 Bezirksschulräten werden 20 Stimmzettel abgegeben und es entfielen auf die Herren: Moriz Paul 19, Emil Eder 19, Adam Zeitlinger 19, Anton Kerschbaumer 15, Dr. Steindl 17 und Johann Großauer 18 Stimmen, welche gewählt erschienen; weitere Stimmen entfielen auf J. Ortner 1, Josef Waas 5, Dr. Platte 3 und auf die Herren Aichernigg, Buchner, Swatschina und Hierhammer je 1 Stimme.

Legen Sie doch ein gutes Wort für mich ein, Herr Doktor! Wenn ich etwas verbrochen habe, die Frau Sekretär solls nur sagen, ich will ja gern alles tun, damit sie mit mir zufrieden ist, aber sie soll mich nicht fortsticken, sie ist doch immer so gut zu mir gewesen!“

Sigmund war ganz gerührt über die Anhänglichkeit der Kleinen.

„Gehen Sie nur jetzt, Marie, ich werde mit der Mutter sprechen und denke, daß Sie bleiben können.“

Das Mädchen entfernte sich, noch immer weinend.

„Um meinetwillen, alles um meinetwillen, o, ich Tor, ich begreife mich selbst nicht,“ murmelte er, „arme Mutter, das darf nicht geschehen, daß Du Dir wieder Entbehrungen auferlegst.“

Er nahm Hut und Stock und stürzte davon.

XI.

Etwa eine Stunde mochte vergangen sein. Sigmund war planlos durch die Straßen der Stadt geirrt. Die kühle Abendluft tat ihm wohl, sie säfette um seine erhitzte Stirn; er trug den Hut in der Hand, denn der Kopf schmerzte ihn. Seine Schritte verlangsamten sich immer mehr. Vor dem Hause, wo Eva wohnte, blieb er stehen. Ein schmaler Streifen Licht schimmerte durch eine Ritze des Fensterlades. Die Augen des jungen Mannes hafteten verlangend darauf. Er sah im Geiste die braunen Augen Evas, wie er sie oft gesehen, — sah den süßen Mund, das ganze liebliche Gesichtchen, das ihn so oft entzückt hatte. War es denn möglich, daß sie ihn abgewiesen, — daß sie ihn nicht liebte? Er suchte immer noch nach Gründen für ihre Weigerung.

„Und doch,“ schoß es ihm durch den Sinn, „was will ich jetzt noch von ihr?“

Jetzt hatte er für sich selbst genug zu sorgen und konnte nicht mehr daran denken, ein armes Mädchen zu heiraten. Das war nun vorbei. Also fort mit den quälenden Gedanken, mit den Zweifeln, die er nicht brauchen konnte. Alle seine Sinne

Bei der Wahl der Erfahrmänner werden 19 Stimmzettel abgegeben. Davon entfielen auf die Herren: Johann Gartner 18, Anton Freyh v. Demneberg 18, Mathias Brantner 16, Josef Waaß 16, Julius Ortner 14 und Josef Hierhammer 14 Stimmen. Diese erschienen sonach gewählt. Weitere Stimmen erhielten die Herren: Prach 1, Steiner 3, Smetichina 3, Rißernigg 6, Friess Leopold 1, Poderschnigg 3 Stimmen.

ad 3. Bericht und Antrag über die Zuschriften der Firma Rupta & Orgelmeister und des Herrn Landesgerichtsrates von Balz, betreffend die Errichtung eines Amtsgebäudes für die k. k. Staatsämter in Waidhofen a. d. Ybbs.

Berichterstatter Moriz Paul trägt den schriftlich erstatteten Bericht, welcher dem Protokolle beigefügt wird, vor und beantragt namens Stadtrat und Finanzsektion.

Der Gemeinderat wolle beschließen:

Der Gemeinderat spricht seine Geneigtheit aus für den Fall der Erbauung eines Amtshauses zur Unterbringung des k. k. Bezirksgerichtes samt Brohnhofes, des k. k. Hauptsteueramtes und des k. k. Post- und Telegraphenamtes dem k. k. Aerar zur Erwerbung des Gebäudes einen Beitrag bis zum Höchstbetrage von 20.000 Kronen unter der Bedingung zu leisten, daß der Stadtgemeinde sowohl bei der Platzwahl sowie bei der Ausführung der entsprechende Einfluß eingeräumt wird.

Dieser Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

ad 4. Bericht und Antrag der Wasserversorgungskommission, betreffend die Abrechnung mit Baumeister Karl Deschpe über die bei der Kögellequelle geleisteten Arbeiten.

Berichterstatter Stadtrat Dr. Blatte beantragt die gelegte Rechnung und zwar in den Akkordarbeiten mit 2747 Kronen 12 Heller und in den Regiearbeiten mit 221 Kronen 81 Heller, zusammen mit 2968 Kronen 93 Heller zu liquidieren.

Dieser Antrag wird angenommen.

ad 5. Antrag wegen Rückvergütung der Zinshellerumlage von 12 Kronen an die Krankenschwestern wegen erlangter permanenter Steuerfreiheit für das Haus Nr. 143 Stadt.

Wird nach dem Antrage des Berichterstatters Eder bewilligt.

ad 6. Antrag des Stadtrates wegen Bestellung eines Kontrollorganes (Liquidator) bei dem Kammeramte und Reorganisation des Dienstes daselbst und bei dem Elektrizitätswerke.

Der Bürgermeister übergibt den Vorsitz an den Bürgermeister-Stellvertreter, erstattet den schriftlichen zum Protokolle geschlossenen Bericht und stellt folgenden Antrag.

Der Gemeinderat wolle beschließen:

- Die Stelle des technischen Betriebsleiters des Elektrizitätswerkes mit dem Bezuge von jährlich 2880 Kronen, freiem Quartier, freier Beheizung und Licht ist dem Kammerzweien Leiter Nikolaus v. Sulovics zu übertragen, welchem das freie Quartier mit 120 Kronen, die freie Beheizung mit jährlich 150 Kronen zu revidieren ist, ins solange er keine Wohnung im Elektrizitätswerke inne hat.
- Buchführung für das Elektrizitätswerk ist dem städt. Buchhalter Oimar Kamal zu übertragen, welchem hierfür eine in die Pension nicht einrechnbare Remuneration von jährlich 600 Kronen aus dem Elektrizitätswerke angewiesen wird. Dagegen ist
- die Dotation für den Elektrizitätswerk-Buchhalter per 1500 Kronen und von der Dotation für Besorgung des Bau-

mußten sich jetzt auf sein neues Werk richten, sollte es etwas Nützliches werden: Er mußte arbeiten, ununterbrochen, rastlos.

Eben wollte er weiter gehen, als die Haustür vor ihm heftig aufgerissen wurde und eine schlante Gestalt herauszuschlüpfte. Es war Eva. Sigmund trat erschrocken einen Schritt zurück, um nicht gesehen zu werden, aber das Mädchen hatte ihn schon bemerkt. Rasch entschlossen eilte Eva auf ihn zu und packte ihn am Arm.

„Kommen Sie, — bitte, — bitte, — die Mutter, — ein Anfall, haben Sie Mitleid, — mir ist so bang!“ flehte sie, wie es schien, in bebender Angst und Aufregung.

Unerschrocken schwante Sigmund und Eva fuhr fort: „Bei der Liebe, die Sie für mich empfinden, beschwöre ich Sie, kommen Sie mit mir — Sigmund —“

Sie hätte sich kaum ungünstiger ausdrücken können. Mit einer heftigen Bewegung schleuderte er ihre Hand weg, die noch immer auf seinem Arme lag.

„Gehen Sie und treten Sie mir nicht mehr in den Weg!“ rief er zornig und es tat ihm doch jedes Wort weh, das er hervorrief. „Ich wollte, ich hätte Sie nie gesehen; elend haben Sie mich gemacht, elend für mein ganzes Leben! Was wollen Sie denn noch? Ist es noch nicht genug?“

Die Beiden waren so ausschließlich mit sich selbst beschäftigt, daß sie nicht merkten, wie nebenan die Haustür geöffnet wurde und Frau Linde, von Hilda und deren Mutter bis zum Ausgang begleitet, heraustrat.

Die laute erregte Stimme Sigmunds tönte bis hierher. Heftig erschrocken kam die alte Dame auf das Paar zu und schüttelte ihren Sohn energisch am Arm.

„Was bedeutet das?“ schrie sie ihn an, so zornig, wie er ihre Stimme noch nie vernommen. „Wo kommst Du hierher, was kümmerst Dich das Mädchen noch?“

„Ich ging eben vorbei und da —“

Seine Mutter ließ ihn nicht antworten.

„Und da hat sich das saubere Fräulein wohl auf die Dauer gelegt, bist Du kamt?“ vollendete sie höhnlich. „Ich will doch nicht hoffen, daß Du Dich nochmals überlöpfeln läßt? Und Sie,“ wandte sie sich an Eva, die hoch aufgerichtet da stand,

dienstes ein Betrag von 900 Kronen, ersterer Betrag bei dem Elektrizitätswerke, letzterer bei dem Kammeramte zu streichen und einzuziehen.

4. Bei dem Kammeramte ist die Stelle eines Kontrollorganes, Liquidator, mit einem vorläufigen Jahresgehälter von 1400 Kronen und der Anwartschaft auf die Einreihung in die XI. Rangklasse bei definitiver Anstellung zu errichten und auszuschreiben.

5. Die Besetzung des Betriebsleiterpostens, sowie des Liquidatorpostens erfolgt vorläufig provisorisch. Nach Ablauf von 3 Jahren kann bei zufriedenstellender Dienstleistung die definitive Anstellung stattfinden. Bei definitiver Anstellung sind die in provisorischer Dienstleistung zugebrachten Dienstjahre in die Dienstzeit einzurechnen.

6. Der Stadtmonteur ist von der Führung des Magazines zu entheben und ausschließlich bei Montagen zu verwenden.

7. Der Magazinbedienstet ist dem Ranggehältsen Wahsel zu übertragen, welchem zu seiner bisherigen Entlohnung von 19 Kronen 50 Heller wöchentlich, die freie Wohnung im Elektrizitätswerke mit Licht und Beheizung gewährt wird.

In der Debatte sprechen Herr Johann Gartner, Gemeinderat Hierhammer fragt, welche Stellung Vämißlern bei der Gemeinde habe. Sahn werden die einzelnen Anträge zur Abstimmung gebracht und die Punkte 1, 2, 3, 4, 5 einstimmig, Punkt 6 mit Mehrheit und Punkt 7 einstimmig angenommen.

ad 8. Antrag wegen Abschreibung rückständiger Umlagen aus dem Jahre 1902.

Hierzu berichtet der Bürgermeister.

Die nach Barbara Mitterhuber mit 1 Krone 99 Heller und Emil Dickstein mit 31 Kronen 43 Heller anhaftenden Umlagen werden wegen Uneinbringlichkeit abgeschrieben, bezüglich des Herrn Dr. Egon v. Wiesnerberger ist nach dem Antrage der Herren Eder und Dr. Steinböck an die mährische Kammer wegen Erhebung der Abreise zu schreiben.

Es folgt sohin vertrauliche Sitzung, in welcher

ad 8. dem städtischen Buchhalter Othmar Kamal über sein Ansuchen die Definitivstellung ab 1. April 1903 unter Anrechnung der im Dienste der Gemeinde Umlage seit 25. April 1898 zugebrachten Dienstzeit in die Pension bewilligt, jedoch die Verteilung der IX. Rangklasse abgelehnt wird.

ad 9. Dem Wegeinräumer Max Fuchslugler die Erhöhung seines Monatslohnes auf 55 Kronen bewilligt.

ad 10. Dem Wasserleitungsausscher Wenisch über sein Ansuchen ein Holzdeputat von jährlich 6 Meter harte Ausschuschleiter bewilligt und

ad 11. dem Wachmann Anton Mayerhofer die Definitivstellung ab 1. Jänner 1904 bewilligt wird.

ad 12. Dr. Steinböck beantragt, daß dem Betriebsleiterstellvertreter Feiner für die unter schwierigen Verhältnissen stattgehabte Stellvertretung des Betriebsleiters die Anerkennung ausgesprochen werde. Dieser Antrag wird angenommen. Schluß der Sitzung um halb 7 Uhr.

Z. 6011.

Rundmachung.

Bei der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs kommt die Stelle eines Liquidators (kontrollierenden Kassabeamten) mit einem Jahresbezüge von 1400 Kronen, das ist vierzehnhundert Kronen, zur Besetzung.

Diese Stelle ist vorläufig provisorisch der Anwartschaft auf definitive Anstellung und Einreihung in die

Bezüge der XI. Rangklasse der Staatsbeamten nach drei Jahren zufriedenstellender Dienstleistung.

Bewerber haben ihre mit 1 Kronen-Stempel versehenen und belegten Gesuche bis 28. Dezember 1903 bei dem Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs einzureichen. Gefordert wird der Nachweis der absolvierten Mittelschule und buchhalterischer Kenntnisse und der bisherigen praktischen Verwendung.

Einheimische haben den Vorzug.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs am 9. Dezember 1903

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenkner m. p.

Z. 2036 Str.

Rundmachung.

Erfahrmänner in die Personaleinkommensteuer-Schätzungskommission für den Schätzungsbezirk Nr. 28 Amstetten und Waidhofen a. d. Ybbs.

Nach den Bestimmungen des § 189 des V.-St.-G. scheiden nachstehende Mitglieder und Stellvertreter aus der Personaleinkommensteuer-Schätzungskommission des Schätzungsbezirks Nr. 28 Amstetten aus:

I. Von den gewählten Mitgliedern und Stellvertretern: 1. Wahlkörper: Mitglied: Anton Schmelz, Posthalter, Amstetten und Dr. Franz Tischler, k. k. Notar, in Waidhofen a. d. Ybbs. Stellvertreter: Josef Waidhofenbauer, Kaufmann, Hbbg und Franz Schindler, k. k. Fabrikant, Waidhofen a. d. Ybbs. — 2. Wahlkörper: Mitglied: Dr. Valthasar Fejégy, Advokat, in Amstetten und Josef Rigner, Kaufmann, in Haag. Stellvertreter: Rudolf Raucher, Fabrikbesitzer, Grill. 3. Wahlkörper: Stellvertreter: Josef Werner, Kaufmann, Stefanhart.

II. Von den ernannten Mitgliedern: Michael Schweglinger, Hausbesitzer, Amstetten. Ignaz Schönbauer, Wirt, in Amstetten. Lorenz Dien, Schönbauer, in Amstetten. Jakob Eder, Kaufmann, Amstetten und Stellvertreter: Adolf Gousschal, k. k. Steueramtsadjunkt, in Amstetten. Adalbert Schönbauer, Eisenwerkbesitzer, Oppanitz. Leopold Weiß, Ode.-Borst, Walfeser und Josef Großberger, Fabrikant, Erbling. G. m. z. verbleiben in der Kommission die gewählten Mitglieder Ignaz Stöckl, Ode.-Borst, Abergberg. Josef Stöckl, Landtagsabgeordneter, Amstetten. Karl Smeritz, Fabrikant, Waidhofen. Josef Engelbrecht, Wirt, in Amstetten. Emil Eder, Ode.-Borst, Waidhofen a. d. Ybbs. — Die ernannten Mitglieder: Josef Bilz, k. k. Fin.-Konz.-Rat, Amstetten. Hans Rauber, k. k. Reichs-Rat, in Amstetten. Emil Schramm, k. k. Reichs-Rat, in Amstetten. Ignaz Bug, Hausbesitzer, Amstetten. Franz Schwenk, Fabrikant, Waidhofen a. d. Ybbs. Die gewählten Stellvertreter: Ferk. Dr. Hausbesitzer, St. Peter l. d. Rn. Franz Rißernigg, Schuhmacher, Waidhofen a. d. Ybbs. Josef Stöckl, Kaufmann, in Amstetten. Ferk. Schönguber, Ode.-Borst, St. Peter l. d. Rn. Michael Sturm, Wirt, in Amstetten. Friedrich Reichhuber, in Amstetten. Stellvertreter: Josef Rißer, Hausbesitzer, Amstetten. Heinrich Pöffer, Ode.-Borst, in Amstetten. Georg Mayerhofer, Wirt, in Amstetten. Florian Wolfgang, Schulbuchhändler, in Amstetten. St. Peter l. d. Rn. St. Peter l. d. Rn. Es wird daher im Sinne des Gesetzes vom 25. October 1897, R.-G.-Bl. Nr. 220 und Vollzugsvorschrift vom 28. Jänner 1897, R.-G.-Bl. Nr. 35, bezu. 24. April 1897, R.-G.-Bl. Nr. 108 bekannt gemacht, daß die Ergänzungswahlen in die Schätzungskommission für den Schätzungsbezirk Nr. 28 N.-G.-Bl. Nr. 108 am 10. Jänner 1904 von 10 bis 11 Uhr mittags, für den 2. Wahlkörper am selben Tage von 2 bis 4 Uhr nachmittags, für den 3. Wahlkörper am Dienstag den 5. Jänner 1904 von 8 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags abgehalten sind. Wahllokal ist der Sitzungssaal der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Amstetten, Hauptplatz Nr. 16, 1. Stod.

Wahlberechtigt sind alle personaleinkommensteuerpflichtigen Steuerträger des hiesigen Schätzungsbezirks, welche nicht gemäß § 14 der Wahlvorschrift vom 25. Jänner 1903 ausgeschlossen sind. Alle wahlberechtigten Personen erhalten von der k. k. Bezirkshauptmannschaft eine auf Namen lautende Wahllegitimation, aus welcher die Einreihung in die Wahlkörper zu ersehen ist und die erforderlichen Stimmzettel, welche genau ihrer Bezeichnung gemäß für Mitglieder, bzw. Stellvertreter zu verwenden sind.

Die Stimmzettel für den 1. Wahlkörper sind aus grünem, für den 2. Wahlkörper aus braunem, für den 3. Wahlkörper aus weißem Papier. Die Verwendung anderer als der hiesigen mit der hiesigen Stimmzettel versehenen Stimmzettel ist unzulässig. Für den Fall des Verlustes oder der Unbrauchbarkeit können Duplikate der Wahllegitimation oder

„lassen Sie ab von meinem Sohne; es hilft Ihnen nun nichts mehr, er ist für Sie verloren! Wozu also die Mühe?“

„Meine Mutter ist schwer krank,“ verteidigte sich Eva schluchzend „und da wollte ich Hilfe holen für die Ärmste!“

„Fast schien es, als beabsichtigte Sigmund, ins Haus zu eilen, doch seine Mutter, die dies bemerkte, hielt ihn am Arme fest. „Dahinein kommst Du nicht!“ rief sie außer sich und zeigte Luft, ihn mit Gewalt zurückzuhalten.

„Brechen wir diese Scene ab,“ murmelte er und wandte sich zum Gehen. Er schaute nicht zurück, obgleich ihm das Herz still zu stehen drohte vor Schmerz. Ein unsägliches Mitleid mit dem armen, gängigsten Mädchen überkam ihn plötzlich. Wenn die Mutter stürbe und Eva ganz allein sein müßte? Er hätte vielleicht helfen oder wenigstens eine Erleichterung schaffen können.

Das Schluchzen Evas klang ihm noch in den Ohren, während seine Mutter ihm erzählte, mit welcher Bereitwilligkeit die „lieben Nachbarn“ das Geld hergeben wollten. Eine Bagatelle, eine Kleinigkeit hatten sie die Summe genannt, die nötig war, um alles zu decken. Und von einer Verzinsung wollten die „guten Leute“ erst recht nichts wissen, die Rückzahlung könne ganz nach Belieben erfolgen, es eile damit durchaus nicht. Sie hätten gerug und übergenug und freuten sich, dem langjähigen Nachbarn diesen kleinen Dienst erweisen zu dürfen. Frau Sennebach hätte Mutter und Sohn für den folgenden Abend zu einem „kleinen, einfachen Imbiß“ eingeladen selbstverständlich könne man das nicht ablehnen.

Noch lange sang Frau Linde das Loblied der „treuen Freunde“, während Sigmund mit finstem Gesicht dabei saß und kaum hinzuhören schien.

„So, nun bist Du vorläufig heraus aus der Patsche,“ schloß die heute ungewöhnlich redselige Frau ihren langen Bericht. „Aber hüte Dich vor Wiederholungen, ein anderes Mal helfe ich Dir nicht mehr. Und — die Sache mit — Hilda überlegt Du Dir noch, wie? Es ist wirklich ein nettes Mädchen, da wirst Du aus allem heraus, wenn Du sie nimmst.“

Er machte eine ungeduldige Handbewegung.

„Nun, wie Du willst,“ brummte Frau Linde, „ich meine es gut mit Dir.“

Schon im Hinausgehen wandte er nochmals den Kopf zurück. „Du hast heute der Marie gekündigt, — müßte denn das unbedingt sein, Mutter?“

„Jawohl, es müßte sein,“ klang es in hartem Ton zurück, „den Luxus eines Dienstmädchens kann ich mir nun nicht mehr erlauben.“

„Gute Nacht,“ sagte er misßmutig, dann ging er.

Aber es litt ihn nicht im fernsten stillen Zimmer. Unaufhörlich mußte er an die angestrichelten Worte Evas denken. Er horchte hinaus, alles war still, nur aus der Küche nebenan drang noch ein schwaches Geräusch. Das Dienstmädchen wickelte die Stiesel.

Und das, sowie alle die anderen niedrigen Hausarbeiten sollte in Zukunft die Mutter allein verrichten? Und um seinetwillen? Nein, — das durfte nicht geschehen.

Als alles im Hause ruhig war, schlich er hinunter. Er wollte noch einmal nach Eva sehen.

Unangefochten kam er auf die Straße, kann stand er lauschend vor dem kleinen, schmalen Hause. Der matte Lichtschein drang noch immer durch die Ringe des Fensterlades, doch drinnen regte sich nichts. Lange stand er da und starrte vor sich hin. Aber seinen Vorsatz, hinzuzugehen und nach der Kranken zu sehen, fährt er nicht aus. — — —

Doktor Linde verkehrte jetzt häufig mit Sennebach. Auch seine Mutter kam ab und zu, um ein Plauderstündchen mit ihrer „lieben Nachbarin“ zu halten. Freilich, ganz nach ihrem Geschmac war die Unterhaltung mit Frau Sennebach nicht. Derselbe hatte eine eigentümlich scharfe, schrille Stimme und wenn sie, was häufig geschah, einige Fremdwörter einfließen ließ, die sie regelmäßig falsch anwachte, dann überließ die feingebildete Nachbarin jedes Mal eine gelinde „Gänsehaut.“ Frau Sennebach hatte die eigentümliche Manier, alles nach seinem Wert zu taxieren und bei jedem Ding hinzuzufügen, was es gekostet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmzettel hieraus oder am Tage der Wahl beim Wahlkommissär gegen Nachweisung der Personidentität behoben werden.

Die Mitglieder und Stellvertreter werden direkt von den Steuerpflichtigen selbst gewählt und zwar hat zu wählen: Mit Funktionsdauer bis Ende 1907, 1. Wahlkörper: 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter. 2. Wahlkörper: 2 Mitglieder und 1 Stellvertreter. 3. Wahlkörper: 1 Stellvertreter.

Jeder Wähler hat in seinem Wahlkörper nur eine Stimme, soweit er nicht als Vormund oder Kurator auch für das Mündel oder den Kuranden wählt. Die Stimmzettel, welche Vor- und Zuname, Beruf und Wohnort des Gewählten zu enthalten haben, sind eigenhändig zu unterzeichnen. Sie können samt Wahllegitimation entweder persönlich abgegeben, oder, u. zw. weil portopflichtig, frankiert, mittels Post an den Wahlkommissär abgefordert werden. Nicht oder mangelhaft frankierte Postsendungen werden nicht angenommen, verspätet einlangende Stimmzettel als nicht eingebracht angesehen. Wählbar sind jene Wahlberechtigten männlichen Geschlechtes, welche über 24 Jahre alt sind, ohne Beschränkung auf den Wahlkörper. Auch Ausscheidende können wieder gewählt werden.

Die Wählerlisten liegen bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten, dem k. l. Hauptsteueramte Waidhofen a. d. Ybbs, dem Steueramte Haag und St. Peter i. d. Au, vom 11. Dezember 1903 durch acht Tage zur Einsichtnahme seitens der Wahlberechtigten auf.

Das definitive Ausschreiben der zur Ausschreibung kommenden Mitglieder und Stellvertreter findet gemäß § 190, Abs. 2, P.-St.-G. erst mit dem Zeitpunkte der Neukonstituierung der Kommission statt.

Amstetten, am 10. Dezember 1903.

Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten.

Die Revolte in Kischinew.

Kischinew, 4. Dezember.

Die Verhandlungen gegen die Exzedenten ergab in den letzten Tagen manches spannende Moment. Von Interesse, schon aus dem Grunde, weil sie im Gegensatz zu den Depositionen fast aller bis jetzt vernommenen Zeugen steht, ist die Aussage des Polizeikommissärs Solonkin, welcher behauptet, daß die Juden, mit Stöcken und Prügel bewaffnet, auf die Christen losgegangen seien. Er habe aber mit den zwei oder drei Wachsleuten, die ihm unterstanden, nichts tun können und die Hilfe des Militärs wollte er nicht in Anspruch nehmen, da kein Mensch derartige Exzesse, wie sie sich dann abspielten, für möglich gehalten hätte. Aus der Aussage des Zeugen geht auch hervor, daß auf dem Tschufliplatz — auf dem die Exzesse ausbrachen, weil in dem dort vor den Karouffels herrschenden Gedränge ein Jude einer Christin einen Stoß gegeben haben soll — zu dieser Zeit kein einziger Jude anwesend war. — Der Bizektor der Strafanstalt bezeugt, daß der Agitator Pronin mehrmals bei ihm war und erjucht habe, eine von ihm, Pronin, verfaßte Proklamation unter die Sträflinge verteilen zu dürfen. Das Pamphlet wird verlesen und es geht daraus hervor, daß Pronin es war, der den in ganz Rußland große Verehrung genießenden Priester Johann von Kronstadt, nachdem dieser eine, die Exzesse verurteilende Epistel an die Christen erlassen hatte, durch erdichtete Darstellungen beeinflusste und bewog, seine erste Rundgebung zurückzuziehen und eine solche mit entgegengesetzter Tendenz zu erlassen.

Es wird nun der Verfasser mehrerer gegen die Juden gerichteter Druckschriften und Agitator Pronin, der Anführer der Christen in den Exzessen, einvernommen. Er bekennt sich zur Autorschaft des Pamphlets: „Wer ist der Schuldige?“, worin den Juden alle möglichen Gewalttaten zur Last gelegt werden. Nach den Beweisen für seine Behauptungen befragt, erklärt Pronin, er habe derartige Beschuldigungen von allen Seiten gehört; aus eigener Wahrnehmung weiß Zeuge nichts anzugeben, was seine Behauptungen beweisen könnte. Er gibt auch zu, zum Priester Johann gereist zu sein, um ihn zu überzeugen, daß er mit seiner Epistel kein gutes Werk getan habe und ihn zu einem zweiten, die Mörder entschuldigenden Sendschreiben zu veranlassen. Als Staatsanwalt Dsibeli den Zeugen nach den Beweggründen seiner Handlungsweise fragt, führt dieser aus, er habe die Reise allein und aus eigenem Antriebe gemacht, weil er nicht untätig zusehen konnte, wie die Juden die christliche Bevölkerung brutalisieren und habe es auch für seine heilige Pflicht gehalten, den Ministern des Innern in seinem Bestreben, das Judentum zu bekämpfen, zu unterstützen. Pronin erzählt dann weiter, es habe kurz vor Ostern in der Synagoge eine Versammlung von Juden stattgefunden, die den Aufruhr gegen die Regierung beschloßen hätte. Die Juden seien bei den Exzessen die Angreifer gewesen, die Christen hätten sich nur verteidigt. — Präsident: Sie behaupten also, daß die Juden gegen die Christen agitiert hätten. Sind auch Wohnungen von Christen zerstört worden? — Der Zeuge bejaht diese Frage und erklärt, in seinem Notizbuch seien alle von den Juden demolierten Wohnungen der Christen bezeichnet. Er werde am nächsten Tage sein Notizbuch mitbringen, um dies zu beweisen. Am nächsten Verhandlungstage hat der Zeuge sein Buch jedoch nicht finden können und meint, es müsse ihm gestohlen worden sein. Der Zeuge erklärt, er habe sich zu der Reise zum Priester Johann vorwiegend aus diesem Grunde bewegen gesehen, weil in den Zeitungen über die russischen Christen verschiedene Verdächtigungen enthalten seien. Zeuge wird aufgefordert, diese Zeitungen mit Namen zu nennen, er meint schließlich, es seien dies keine russischen, sondern ausländische gewesen. Von den Anwälten der Juden befragt, woher er den Inhalt ausländischer Zeitungen kenne, da er doch fremder Sprachen nicht mächtig sei, antwortete der Zeuge, er lasse sich den Inhalt der fremden Zeitungen überlesen.

Am nächsten Tage wurde ein angeklagter Mitarbeiter des Blattes „Snamja“, ein Handwerker Namens Stepanow, einvernommen. Einer der wütendsten Hekartikel gegen die Juden, der in ausgezeichneter russischer Sprache geschrieben ist, ist von Stepanow unterzeichnet. Er ist aber nicht der Autor, sondern setzte lediglich seine Unterschrift unter die Arbeit eines Anderen, denn Stepanow kann nur notdürftig lesen und schreiben, seine schriftlichen Arbeiten, die er als Obmann einer Handwerker-Organisation öfters zu verfaßten hat, wimmeln von orthographischen und stilistischen Fehlern und die Bildung des Zeugen reicht kaum

so weit, daß er seine Muttersprache ordentlich gebrauchen kann. In dem erwähnten Artikel kommt ein Satz vor, in dem von „Pharao“ gesprochen wird. Als man an den Zeugen die Frage richtet, wer Pharao war und wo er lebte, sagt er nach einiger Zeit: „Ich bitte um Entschuldigung, ich habe in meinem Leben keinen Buchstaben Geographie gelernt.“ Advokat Grusenberg richtet an den Zeugen die Frage, ob er, da er sich selbst als ständiger Mitarbeiter der Blätter Kreuzwans bezeichnet, den Artikel „Die Assimilation der Juden“ gelesen habe. Der Zeuge, der während seiner ganzen Vernehmung durch seine Aussagen die lebhafteste Heiterkeit erweckte, geriet über diese Frage in große Aufregung und fragt: „Ich glaube, man will sich hier über mich lustig machen, da man mich um solche „türkische Dinge“ fragt. Ich habe das Wort „Assimilazija“ nie gebraucht.“ Es ist festgestellt, daß Stepanow bei den Exzessen zugleich mit Pronin eine große Rolle gespielt hat, worüber in einer der nächsten Verhandlungen Klärung geschaffen werden soll. Soviel erscheint heute schon nachgewiesen, daß Stepanow von den Hintermännern der Exzesse als blindes Werkzeug gebraucht wurde.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung legt der Staatsanwalt Exemplare der Proklamation vor, die in den Tagen vor Ostern an die Christen zur Verteilung gelangten. Es heißt darin: „Es ist den Juden nicht genug, daß Jesus Christus zur Sühne für sie sein Blut hergeben mußte, sondern sie schlagen noch heute nach dem Blute der Christen und haben soeben wieder in Dubossarj zu rituellen Zwecken einen Mord begangen. Es ist die heilige Pflicht aller Christen, das vergossene Blut zu rächen, das Militär wird ihnen Beistand leisten und die Polizei keine Hindernisse in den Weg legen.“ Exemplare dieses Zirkulars wurden massenhaft in den Tagen vor Ostern verbreitet und kamen auch zur Kenntnis der Polizei, ohne daß diese Vorbereitungen zur Verhinderung der Greuelthaten getroffen hätte.

Der Revideraufseher Blagoj, der am 19. April in der Vorstadt Skuljanskaja-Hogalka Dienst machte, war Zeuge, wie die Juden geplündert wurden. Das Militär beteiligte sich an den Plünderungen und nahm einen Teil der Beute mit sich fort. Der Regimentskommandant leitete später eine Untersuchung ein und da mußten die Soldaten die gemachte Beute wieder herausgeben. Die Juden verhielten sich vollkommen passiv und taten nichts, was als Angriff hätte gedeutet werden können. — Präsident zum Zeugen: Haben Sie es versucht, den Exzedenten entgegenzutreten? — Zeuge: Das stand nicht in meiner Macht. Ich suchte zwar auf sie einzuwirken, aber sie lachten mich aus und sagten: „Wie kommst Du dazu, uns das zu verbieten, da doch der heilige Synod uns erlaubt hat, die Juden zu schlagen.“ Der Zeuge bestätigt, daß die Wachsleute ungehalten waren, daß ihnen Blagoj verbot, an den Plünderungen teilzunehmen und sie verwiesen darauf, daß sich die Polizisten in den anderen Bezirken überall an den Plünderungen beteiligen dürften. — Revideraufseher Worowichj deponiert in dem entgegengefügten Sinne und behauptet, die Juden hätten Stöße getragen und hiedurch aufreizend gewirkt. — Der Besitzer der Trepschankwirtschaft „Moskwa“, Grigorjew, deponiert auf Befragen, daß von einer Feindschaft zwischen Juden und Christen im Allgemeinen nicht die Rede sein könne. An den Tischen seiner Wirtschaft saßen oft Juden und Christen friedlich nebeneinander und von einer Spannung sei nie etwas zu bemerken gewesen. — Fabrikant Kalweith war Zeuge der Greuelthaten und hat nicht bemerkt, daß von irgend einer Seite dagegen eingeschritten worden wäre. Der Zeuge sah einen Mann, der ein Telegramm auf einer Stange trug und mit lauter Stimme rief: „Es ist ein Befehl von hoher Seite gekommen, gegen die Juden loszugehen und sie zu schlagen und zu berauben.“

Nach einer Reihe unwesentlicher Zeugen wurden die Opfer der Exzesse, soweit sie unter den Lebenden weilen, einvernommen. Der Kaufmann Lazar Lapuschner war ein wohlhabender Kaufmann, bis die Exzedenten zu Ostern sein halbes Warenlager mit sich fortnahmen und die zurückgebliebenen Waren mit Petroleum in Brand gesteckt hatten. Er ist heute ein Bettler. — Der Kaufmann Portugais habe, als die Plünderungen begannen, den Polizeipräsidenten Sadoroschnj bemerkt und ihn gefragt, ob man die Juden nach den bestehenden russischen Gesetzen strafflos berauben dürfe. Er habe von dem Polizeioffizier zur Antwort erhalten: „Wenn Dir die russischen Gesetze nicht konvenieren, dann geh' nach Amerika. Seht einmal diesen frechen Juden an“, wandte sich Sadoroschnj dann an einige des Weges kommende Arbeiter, „er will, daß ich ihm eine Wache bestelle.“ „Zu mir gewendet“, schloß der Zeuge, sagte der Pristaw: Morgen wirst Du etwas erleben. Am nächsten Tage ist mein Haus vollständig verwüstet worden, mit Mühe konnte ich Frau und Kinder retten. — Der Zeuge Lonschinskj, der während der Zeit in der Sommerwohnung im Dorfe Batschjoh wohnte, deponiert, daß die Exzesse sich auch dorthin ausdehnten, jedoch nur das Besitztum von Juden aus Kischinew zerstört wurde. Der Zeuge bemerkt ferner, daß sich ein Priester mit Ermahnungen den Plünderern entgegenwarf; ein Arbeiter aber habe ihm die Hand auf die Achsel gelegt und bemerkt: „Ich kann Dir nur raten, Dich vor Dir selbst zu kümmern, wenn Du Unannehmlichkeiten vermeiden willst.“

Durch die Aussagen der nächsten Zeugen wird festgestellt, daß an den ermordeten Juden fürchterliche Grausamkeiten begangen wurden. Der Spitalsarzt Dr. Doraschewsky hat im Krankenhause den Verwundeten erste Hilfe geleistet und erzählt, daß der Anblick, den die unglücklichen Opfer boten, nicht zu schildern sei. Von einer Leiche war ein Ohr vollständig abgehackt, an einer anderen der Kopf bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, einem Mann war das Auge ausgestochen worden und aus dem Befund ging hervor, daß die Verletzung nicht etwa durch einen plötzlichen Stoß, sondern durch langsames Martern des Unglücklichen entstanden ist. Von zuverlässigen Zeugen hat Zeuge gehört, daß einer Leiche der Bauch aufgeschlitzt und dieselbe

mit Federn gefüllt worden sei, einer anderen Leiche wurden aus der Nase eiserne Nägel herausgezogen. Da der Zeuge in einem Blatte von diesen Grausamkeiten Mitteilung machte, wurde er seines Postens entbunden.

Der Konfektionsgeschäftsinhaber Fischmann schildert, wie die Exzedenten in sein Geschäft einbrachen, nachdem sie die Kollbalken durchschlagen hatten und Alles verwüsteten oder mitnahmen, was nicht niel- und nagelfest war. Als die Plünderer anrückten, hätten die Offiziere, die das aufgestellte Militär befehligten, Auftrag gegeben, den Exzedenten Platz zu machen und Zeuge hat gehört, wie Dr. Pissarschewsky dem Stadtrat Sinardino zurief: „Das ist heute ein Festtag.“

Aufregende, herzerschütternde Szenen spielen sich ab, als die Familien der ums Leben gekommenen Opfer einvernommen werden. Heftiges Schluchzen erfüllt den Gerichtssaal und selbst die Richter brechen manchmal in Tränen aus. Der Zeuge Ruben Kazap schildert, unter welcher fürchterlichen Martern seine Großmutter Refel Kazap ermordet wurde. — Simon Baranowitsch, der Vater des ermordeten Realschülers Benjamin Baranowitsch, erzählt, wie er und sein Sohn in Todesangst sich versteckten und die Plünderer dann, als sie das Versteck aufgefunden hatten, den Sohn mit furchtbaren Keulenhieben langsam totschlugen. Der Zeuge fällt in Ohnmacht und man sieht Advokaten und Richter heftig weinen. Die Sitzung muß auf eine Stunde unterbrochen werden. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung giebt der Zeuge eine detaillierte Darstellung der Mordthat und bezeichnet dann auf Befragen des Präsidenten die Angeklagten Kiriza, Zwan Maraszut, Kolisnitschenko und Pscher-nosko als die Mörder des Galonier und seines Sohnes. Als Zeuge seinen Sohn verteidigen wollte, riefen ihm die Exzedenten zu: „Nähr' Dich nicht, wir werden auch Dich bald wie einen Hund totschlagen!“ Jetzt trat Militär in den Hof, in dem sich diese furchtbaren Szenen abgespielt hatten und die Soldaten sagten zu den Exzedenten: „Kinder, geht jetzt weiter, hier habt ihr genug gemacht.“ Daraufhin zogen die Plünderer ab. Der Zeuge wandte sich auf den Knien an den Polizeipräsidenten Solonkin und bat um Hilfe, aber dieser war nicht zu bewegen, auch nur einen Finger zu Gunsten der Juden zu rühren. — Solonkin wird nochmals vorgeladen und mit dem Zeugen konfrontiert. Der Zeuge hält alle Behauptungen aufrecht, doch Solonkin will sich an die geschilderten Szenen absolut nicht erinnern.

Unter allgemeiner Bewegung schließt die Sitzung.

Neues vom Tage.

Hochwasser in Venedig.

Man schreibt aus Venedig, 6. Dezember: Ein heftiger Südweststurm braust seit gestern über unsere Stadt und hat seinen Höhepunkt in einer Springslut erreicht, die, von Minute zu Minute steigend, nun den größten Teil der Stadt unter Wasser gesetzt hat und die Leute in den Häusern blockiert hält. Dabei ist aber durchaus nichts Beängstigendes oder Gefährliches. Wir Venezianer sind schon an Wasser gewöhnt, und dieses unliebe „Meer“ bringt uns durchaus nicht aus dem Gleichgewicht. Im Gegenteil, nie ist es in dem engen Gasse belebter, ertönt so viel Gelächter und Jubel, als gerade in solchen Augenblicken. Der tragikomische Konflikt des einzelnen, zwischen dem Wunsch, vorwärts zu kommen, und der Furcht, naß werden zu müssen, ruft die heitersten Szenen hervor, und jedermann lacht über die gutmütigen Scherze, die ebenso den Zagenden als auch den Wagemutigen treffen. In der Tat, je länger man zögert, desto nasser wird's, und wer nach Hauje will, muß doch einmal hindurch; drum immerzu. Am vergnügtesten ist dabei die Jugend aus dem Volke, sie tut sich auch am leichtesten; sie streift einfach die Fußbekleidung ab und wadet, sie in der Hand tragend, mit bis zum Knie aufgestülpten Beinleidern, durch die verschiedenen Seen. Inzwischen erblicken einige Gelegenheitsindustrien. Kräftige Lastträger befördern die Furchtsamen um die Kleinigkeit von 10 Centime auf ihren Schultern oder auf Stühlen von einer Gasse zur anderen. Stege werden improvisiert, und die Unternehmer fordern den Passanten 5 Centime für Ueberbrettlung der primitiven Brücke ab, die übrigens gern bezahlt werden. Endlich rücken auch die Pompiere aus und legen Stege von und zu den Hauptverkehrsweegen, besonders Markusplatz und Mercerie. Markusplatz und Piazzetta sind in einen See verwandelt; das Wasser reicht bis zu den obersten Stufen der neuen Procuratien. Ein seltsamer Sport beginnt. Den schönsten Platz der Welt besahen Gondeln und Barken, alle mit nationalen Flaggen geschmückt. Von der Höhe des Uhrturms das Schauspiel genießend, zählen wir deren 23. Schlimm ist das Wasser unter den Procuratien und der Mercerie, welche infolge ihrer tiefen Lage nicht unbedeutenden Schaden erleiden. Auch das Atrium der Markuskirche ist voll Wasser, die großen Tore sind geschlossen; es kann kein Gottesdienst abgehalten werden. Zum Glück dauert die Flut nicht lange; nach ungefähr sechs Stunden tritt sie langsam zurück; das Wasser fällt; die Gasse werden frei. Nicht so schnell geht's am Kanal Grande und in den Kanälen. Wegen der starken Strömung und des heftigen Windes können die Gondoliere nur mit großer Anstrengung ihre Fahrzeuge von einem Ufer zum anderen führen. Denn noch stürmt es; vom Lido herüber hört man das Brausen des Meeres; der Regen klatscht auf dem Pflaster, der Himmel sieht so traurig grau und weinerlich aus, als ob er sich nicht mehr erhellen könnte. Für manche Hausfrau, die nicht vorsichtig genug war, Borräte aufzustapeln, ist die Situation bedenklich. Sinkt das Wasser nicht rechtzeitig, so ist der abendliche Ausgang sehr in Frage gestellt; die Läden sind geschlossen, es könnte an Abendbrot fehlen. Die Chroniken des Sanudo und andere erzählen von Springsluten und Hochwasser, das tagelang anhält, und die Gasse in ebensoviele Kanäle verwandelt. Frauen und Kinder konnten sich nicht aus

den Häusern wagen, und die Behörden waren genötigt, den blasierten Einwohnern die Lebensmittel durch Barken ans Haus bringen zu lassen. Die letzte Springflut war im Jahr 1896; weniger ausgedehnt als die heutige, ist sie doch noch in aller Erinnerung, obwohl sie keinerlei Nachteile im Gefolge hatte.

Die Ueberschwemmung in St. Petersburg.

Die russische Hauptstadt an der Neva hat am 25. November eine Ueberschwemmung erlebt, wie sie seit Begründung der Stadt Peters des Großen vor zweihundert Jahren in solchem Maßstab sich nur zweimal ereignet hat, am 10. September 1777 und am 7. November 1824. Schon am 24. November hatte während eines heftigen Südweststurms die Rückstauung der Wasser des Nevastroms und seiner Mündungsarme und Seitenkanäle begonnen und um 4 Uhr des nächsten Morgens traten die Fluten über ihre Ufer. Das Wasser des Stroms stieg um 3 Meter über seinen normalen Stand und überschwemmte die Straßen und Plätze zu beiden Seiten der Neva. Der Palast, der Admiralitäts- und der Englische Kai standen bis zu dem längs der Palast sich hinziehenden Bürgersteig unter Wasser, der Sommergarten, das Marsfeld, der Dvorzowplatz, der Marienplatz südlich der Isaakskathedrale, an dem die deutsche Botschaft liegt, sie alle gleichen Seen. Nicht anders sah es in den Uferstraßen der Moika, des Katharinenkanals und der Fontana aus Schlimmer noch stand es um die Stadtteile rechts der Bolschaja Neva, auf den Inseln Petersburgskij Ostrow, Petrowskij Ostrow, Wassilij Ostrow. Entsetzlich hausten die Fluten auf dem Smolensker Friedhof und in den fast ausschließlich von armen Leuten bewohnten Vierteln am Hasen. Auf dem Petersburgskij Ostrow vermittelten in den Straßen nördlich vom Bolschaja Prospekt Kähne den Verkehr, während in anderen Straßen, so auch auf dem Universitätskai von Wassilij Ostrow Lastfahrwerke die Beförderung von Personen übernahmen. Männer aus dem niederen Volke trugen Passanten gegen Entgelt auf den Schultern durch das die Straßen deckende Wasser. Die Einbuße an Gesundheit und Eigentum dürfte in der russischen Hauptstadt noch lange fühlbar sein, wenn auch die unmittelbaren Gefahren bereits in den Nachmittag- und Abendstunden des verhängnisvollen 25. November überwunden waren, als der aus Westen wehende Orkan mehr und mehr an Heftigkeit abnahm und infolgedessen das Wasser schnell sank.

Eigenberichte.

Gastenz, den 7. Dezember 1903. Der Bienenzüchter-Zweigverein Gastenz und Umgebung teilt den Mitgliedern mit, daß jetzt vom Zentralverein auf kurze Zeit 13 Bände sehr nützliche Bücher angekommen sind. Diejenigen Mitglieder, welche die Bücher lesen wollen, können selbe beim Obmann abholen, auch ist in Aussicht, daß der Zentralverein nächstes Jahr in Gastenz einen dreitägigen Bienenzüchlerkurs abhalten läßt, daher werden alle Mitglieder aufs freundlichste ersucht, befreundete Bienenzüchter obigem Verein als neue Mitglieder zuzuführen, da den Mitgliedern viele Begünstigungen zu gute kommen, nebstbei bekommt noch jedes Mitglied den Bienenwatter zugeordnet, trotzdem der Mitgliedsbeitrag ein sehr geringer ist, so daß jeder in der Lage ist, selben zu leisten. Auch werden die Mitglieder ersucht, am Neujahr rechtzeitig den Mitgliedsbeitrag fürs kommende Jahr zu zahlen. Süß Heil!

Neumarkt a. d. Hbbs. (Verschiedenes.) Dienstag den 8. d. M. hielt der Bienenzüchterzweigverein Hbbs und Umgebung im Gasthause Weginger eine Versammlung ab, bei welcher Herr Wanderlehrer Pechacz einen sehr interessanten Vortrag über den Nutzen der Bienenzucht hielt. Leider war die Versammlung schwach besetzt.

Bei den am 3. und 4. d. M. im Revlere der Köchlinger Jagdgesellschaft abgehaltenen Treibjagden wurden 80 Hasen, 12 Rehe, 30 Fasanen, 3 Schnepfen und 1 Fuchs erlegt. Am Stephanitag hält der Kirchenverschönerungsverein Neumarkt im Gasthause Pennerstorfer seine diesjährige Generalversammlung ab, bei welcher von den Schulkindern unter Leitung des Herrn Oberlehrers Heißt „Das Volkslied“ von Dallig zur Aufführung gelangt.

Krems. (An die p. t. Fischereiberechtigten.) Der Fischerei-Kreuz-Ausschuß i Krems macht hiermit die p. t. Fischereiberechtigten seines Reiches höflichst darauf aufmerksam, daß demselben die von Seite ihres Personals im Verlaufe des Jahres erlegten fischereilich-n Tiere und ersatteten Anzeigen wegen unbefugten Fischens, Fischdiebstahles u., zwecks Erfolgung der hierfür ausgesetzten Prämien, ferner ein eventuell besser erfolgter Bezug von Jungfischen oder Fischerei, zwecks 50% Rückzahlung a Konto der betreffenden Rechnung — insofern dies im Verlaufe dieses Jahres noch nicht geschehen ist, in folge des Rechnungsablaufes wegen bis längstens 24. Dezember l. J. bekannt zu geben sind, da die Prämien in der gegenwärtigen Höhe nur noch für das laufende Jahr (1903) Gültigkeit haben. Verspätet einlaufende Anmeldungen könnten daher unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Die Höhe der Prämien pro 1904 wird in der nächsten Ausschussung festgesetzt und rechtzeitig veröffentlicht.

Zum sechzigjährigen Gründungsfeste des Männergesangvereines Waidhofen a. d. Hbbs.

In geradezu glänzender Weise hat der hiesige Männergesangverein am 8. Dezember sein sechzigjähriges Wiegensfest gefeiert. Konnte infolge der vorgeschrittenen

Jahreszeit und der für solche Zwecke entschieden unzureichenden Festlokalitäten das Fest auch nicht in jenem großen Maßstabe abgehalten werden, wie dies anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Fall war, so trug es nicht minder jenen hohen und hehren Charakter von 1893 und nahm einen ebenso schönen als herzlichen Verlauf. Immerhin gab es Arbeit in Hülle und Fülle, umso mehr, als ja ein Tonwerk zur Aufführung gelangt, das sich nicht im Handumdrehen aufführen läßt. Die Festfeier gliederte sich in zwei Teile: einem Festkonzerte und einem Festkommers. Ersteres fand nachmittags 1/2 4 Uhr, letzteres um 8 Uhr abends im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ statt. Derselbe war mit Beihilfe eines Dekorateurs von den Herren Jagerberger und Jlamal prächtig mit Emblemen des Gesangvereines geschmückt worden. Besonders vornehm repräsentierte sich der mit Fahnen und Fahnenbändern reich geschmückte Orchester- und Sängerraum. Die rechte Wand des Saales zierte ein großes, mit prächtigem Rahmen geschmücktes Tableau, in buntem, aber reizendem Durcheinander die Photographien der Sänger im 60. Vereinsjahre enthaltend. Gegen 1/2 4 Uhr begannen sich die Festbesucher zu füllen. Es war ein eigenartig schöner Anblick, wie sich besonders die äußerst zahlreich erschienene Damenwelt in ihren vielfarbigem Festtoiletten dem Auge des Beschauers repräsentierten. Den Hintergrund und die beiden Seitengänge füllten die Herren aus Manich fremde Gestalt war da zu bemerken, die sich nur durch das Sängersitzen als Abgeordneter irgend eines befreundeten Brudervereines erklären ließ.

Den ersten Teil des Programmes leitete das bedeutend verstärkte Streichorchester mit der Mendelssohn'schen Ouvertüre: „Helmkehr aus der Fremde“ ein. Schon in diesem, von Herrn Kapellmeister Kliment dirigierten Tonwerke zeigte sich der große Reiz und die Ausdauer, welchen der Dirigent und seine wackere Musikerschar für dieses Fest an den Tag gelegt hatten. Die nachfolgenden Männerchöre „Seligster Traum“ von Möhring, „Lob des Gesanges“ von dem Gründer des Gesangvereines, Dr. J. Haas, im Jahre 1843 komponiert, „Waldbaden schein“, Männerchor mit Bariton-solo von Art und „Früh gesungen“ von Josef Reiter, wurden der Feier des Tages entsprechend, mit größter Sicherheit und dem richtigen Gefühl zum Ausdruck gebracht. Am Schlusse des ersten Teiles sang der Männerchor einen von Herrn Hauptkontrollor Biegler verfassten, von Herrn Kliment komponierten und orchestrierten kurzen Spruch: „Gruß aus Waidhofen“, welcher rauschenden Beifall fand. Der anwesende Komponist Reiter und Kapellmeister Kliment ernteten für ihre Kompositionen reichen Beifall.

Mit Spannung sah das Publikum der Aufführung des 1. Teiles des Haydn'schen Tonwerkes „Die Schöpfung“ entgegen. Dieses Oratorium, die Perle Haydn'scher Kompositionen, wurde von dem gewaltigen Mäster im Reiche der Töne, am Abende seines Lebens komponiert. Die Schöpfungsgeschichte, für welche die Engel Gabriel, Uriel und Raphael die Stelle des Erzählers übernehmen, während der Chor nur in die Response und in das Lob des Schöpfers mit einstimmt, fällt die beiden ersten Teile des Oratoriums aus; der dritte gehört fast ausschließlich dem ersten Menschenpaare an, das den Schöpfer preist und sich seines Daseins und seiner Liebe freut.

Lauflose Stille herrschte im Saale, als das Orchester mit der Einleitung, das „Chaos“ schildernd, begann. Hier werden schon entzückende Bilder von zündender Wirkung musikalisch geschildert. Welch überwältigende Wirkung übt das Orchester mit dem Chöre an der Stelle: „Und es ward Licht“ auf die Zuhörer aus? Die bis dahin gedämpften Streichinstrumente brechen unter Zutritt des vorher schweigenden Bläserchores und des Sängorchors in grenzenlosen Jubel aus. Man hat diese Wirkung einen rein äußerlichen Effekt genannt, aber niemand wird bestreiten können, daß eben nur ein gottbegnadetes Genie dergleichen finden konnte. Die aus jeder Nummer herausstönende Innerlichkeit des positiven Gefühles, das Haydn in seine Komposition legte, ist allein bewundernswürdig. Gleich die erste Arie des „Uriel“ (Herr Karl Schinko), „Nun schwanden vor dem helligen Strahle“ mit Chöre, eine Fortsetzung des den Beginn der Schöpfungsgeschichte erzählenden Recitatives; dann das folgende Recitativo des „Raphael“ (Herr Leopold Kirchberger) und die Arie des „Gabriel“ (Frau Professor Köhler) mit Chöre: „Mit Staunen sieht das Wunderwerk“, geben nicht nur Beispiele der wunderbarsten Tonmalerei, sondern sind auch lebendige Zeugen von der Sicherheit, mit welcher Haydn das gesamte Tonmaterial beherrschte. Melodisch so anmutig, wie nur wenig Gleichartiges existiert, im Ausdruck prägnant, charakteristisch, offenbart sich darin eine Formvollendung, wie sie nur einem Meister eigen sein kann. Und immer prachtvoller entwickelt sich die Ton-schöpfung, die endlich in dem Jubel-hymnus „Stimmt an die Saiten“ gipfelt, der nur von dem Schlüßchöre des ersten Teiles „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ an Pracht des Klanges und Macht des Ausdruckes überboten wird, der mit den Wechselreden der drei Engel zu einem Satz von unergänglicher Bedeutung geworden ist.

Die Solisten: Frau Professor Köhler, sowie die Herren Schinko und Kirchberger, haben sich ihrer schwierigen Aufgabe in mustergeräuglicher Weise entledigt. Frau Köhler hatten wir ja schon am 14. Juni l. J. Gelegenheit als vorzügliche Sängerin zu hören. Ihre Leistung als „Gabriel“ in der Schöpfung war eine glänzende. Ihre herrliche, geschnittene Stimme entfaltete sich besonders in der B-Dar Arie: „Nun deut die Klar das frische Grün“, zu vollster künstlerischer Höhe. Der Name der Sängerin wird in der Geschichte unseres alterwürdigen Vereines für immer einen ehrenvollen Platz einnehmen. Herr Kirchberger, unser Solo-Baritonist, stieg diesmal in die Tiefe und entsappte sich nun auch als ganz veritabler Bassist. Fast zwei Oktaven, G bis C, hatte er in seinen Stellen zu beherrschen. Mit einer Leichtigkeit, die eben nur dem ausgebildeten Sänger möglich ist, bewältigte er diese Schwierigkeit.

Zu großartigster Entfaltung brachte er seine Stimme in dem grandiosen Allegro assai: „Da tobt ein brausend heftige Stürme.“ Herr Schinko, welcher die Partie des „Uriel“ sang, entledigte sich seiner Aufgabe ebenfalls in bester Weise. Besonders gelegten waren die von ihm gesungenen Recitatives. In einzelnen Ari hatte Herr Schinko Gelegenheit, seine mächtige, besonders in der Mittelstige äußerst metallisch klingende, schöne Tenorstimme so recht zur Geltung zu bringen. Alle drei Solisten wurden nach jeder Nummer mit rauschendem Beifall belohnt.

Besondere Anerkennung aber verdient das wackere Orchester und sein Dirigent, Herr Kapellmeister Kliment. Mit fast 40 Mann Orchester, darunter der Großteil Dilettanten, in so verhältnismäßig kurzer Zeit eine solche Riesenaufgabe, wie es die Schöpfung vom Orchester verlangt, vertraut zu machen, ist eine Leistung, die in Erstaunen setzen muß und um die man Herrn Kliment beneiden könnte. Mancher Schweißtropfen wurde hiebei von den Mitgliedern des Orchesters und dem Dirigenten selbst vergossen, aber die Mühe wurde doch reichlich belohnt durch den durchschlagenden Erfolg, welche die Aufführung erzielte. Allerdings darf nicht außeracht gelassen werden, daß Chormeister Kirchberger durch das Studium der Männer- und Frauenchöre der Sache wesentlich Vorschub leistete. Die beiden wackeren „Rust-Kämpen“ haben eben ihren ganzen Stolz herein gesetzt, dem Verein zu seinem 60-jährigen Wiegens-feste eine glänzende Aufführung zu verschaffen. Mögen beide Herren fortfahren, ihre schätzbaren Kräfte auch weiterhin in den Dienst der guten Sache zu stellen. Daß auch der Männer- und Frauenchor ihre Aufgaben in mustergeräuglicher Weise lösten, bedarf wohl in Anbetracht des jubelnden Beifalles, der am Schlusse des Werkes den Saal durchdröhnte, keiner weiteren Erwähnung.

Zu einer glänzenden Rundgebung für den jubelierenden Verein gestaltete sich der am Abende abgehaltene Festkommers. So wie beim Festkonzerte, war auch hier der Saal bis zum letzten Plätze besetzt. Ein besonders starkes Kontingent stellten die Abordnungen der geliebten Vereine. Es würde zu weit führen, die Namen aller Brudervereine zu nennen, welche sich mündlich, teils schriftlich als Gratulanten zu dieser seltenen Feier eingestellt hatten. Von jenen Vereinen, mit welchen unser Verein bereits Befuche ausgetauscht hat und die vertreten waren, seien nur erwähnt: Deutscher Chorverein, Wien, Schubertbund, Wien, Niederösterreichischer Sängerbund, Wien, Amstetten, Bruckbach, Hilm, Götting, Scheibbs, Gamsing, Weyer, Rottenmann u. Außerdem langten eine große Anzahl von Drahthausen und Glückwunschschriften ein. Nachdem der Obmann-Stellvertreter des Vereines, Herr A. Zeitlinger in herzlichen Worten die Erschienenen begrüßt und die Stadtkapelle mit einigen flott gespielten Orchesterstücken das Programm des Festkommers eingeleitet hatte, hielt Herr Sangrat Dr. J. R. Steindl eine mit jubelndem Beifalle aufgenommenen Rede. Herr Bürgermeister Baron Plenkner toastierte auf den jubelierenden Gesangverein und dessen Vorstand, der mit demselben gleichzeitig sein 60-jähriges Gedenkfest feierte. Es toastierten noch: Bundesrat Dr. Raufsch, Wölling, im Namen des n.-ö. Sängerbundes, Sickenberg, Wien, im Namen des Deutschen Chorvereines, Schmied, Wien, im Namen des Schubertbundes, ferner ein Vertreter aus Gamsing im Namen des Ostmark-Sängerbundes. Von Waidhofen: Herr Vizepräsident Fraas im Namen der unterstützenden Mitglieder, Kopecky, Alpenverein, v. Bukovics, Kasinoverein und Kofko, Turnverein. Der Verein wurde aber auch mit wertvollen Geschenken bedacht. So überreichte Dr. Raufsch im Namen des n.-ö. Sängerbundes einen prachtvollen Vorderkranz; Schmied, Schubertbund, eine Statuette Schuberts mit eingelegerter Silberplatte, an welcher die Widmung angebracht ist. Die Statuette ist ein Meisterwerk der Bildhauerkunst. Der Deutsche Chorverein, welcher in sehr stattlicher Anzahl vertreten war und den innigen Bande der Freundschaft mit unserem Verein verknüpfen, spendete ein eigenartig prächtig gesticktes Fahnenband. Herr Zeitlinger, welcher mit großem Geschick den Kommers leitete, war den ganzen Abend vollauf in Anspruch genommen, den verschiedenen Vertretern der Vereine den Dank für die dem jubelierenden Vereine zu teil gewordenen Ehrungen auszusprechen. Herrn Zeitlinger, welcher auch Herru Ehrenchormeister, Oberlehrer Hoppe anlässlich seiner 25-jähr. Mitgliedschaft beim Vereine für seine besondere Verdienste um denselben, einen Ring überreichte, gebührt für seine stramme Vertretung des leider erkrankten Vorstandes, Herrn Postwalter's Akeneder, besondere Anerkennung.

Das musikalische Programm des Abends besorgte die Stadtkapelle und der Männergesangverein. Großartigen Erfolg erzielten die Damen Sickenberg und Köhler durch den Vortrag von Tiroler-Duetten. Mit ihrem trefflich gewählten Lokaltropfen erzielten sie großen Meisterleistungserfolg. Es würde zu weit führen, alles anzuführen, was anlässlich der Jubelfeier noch zu erwähnen notwendig und wünschenswert wäre. Es sei nur noch jener Herren gedacht, welche sich beim Arrangement und der Durchführung dieses so schön verlaufenen Festes verdient gemacht haben: Chormeister Kirchberger für das Studium der Ehder, Kapellmeister Kliment für die Leitung des Tonwerkes „Die Schöpfung“, die Herren Pohl und Hammer-tinger für ihre mühevollen Arbeiten als Schriftführer und Archivar, endlich die Herren Jagerberger und Jlamal für die prächtige Dekoration des Saales und endlich allen Mitgliedern, welche sonst in irgend einer Weise zum Gelingen des Festes ein Scherlein beigetragen haben.

Heil! dem wackeren Gesangvereine; Heil! seinen unermüdblich um das Ausblühen derselben besorgten Mitgliedern!

Aas Waidhofen.

„Jahreshauptversammlung des Männergesangvereines. Am Donnerstag den 10. Dezember fand

im Vereinszimmer des Hotels Inzführ die diesjährige Jahreshauptversammlung des hiesigen Männergesangsvereines statt. An der Versammlung nahmen 40 ausübende Mitglieder teil. In Verbindung des erkrankten Vorstandes, Herrn Postverwalters Alteneber, führte Herr Vorstand-Stellvertreter Adam Zeitlinger den Vorsitz. Er brachte vor Beginn der Tagesordnung ein Schreiben des Herrn Vorstandes Alteneber zur Verlesung, in welchem derselbe seine bestimmte Absicht kundgibt, infolge Krankheit eine Wiederwahl nicht mehr annehmen zu können, dem Vereine für das ihm bisher entgegengebrachte Vertrauen wärmstens dankt und dem Vereine zur Wahl das beste Gelingen wünscht. Herr Zeitlinger nahm Veranlassung, die hervorragenden Verdienste, welche sich Herr Vorstand Alteneber um den Verein erworben hat, zu charakterisieren, gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß Herr Alteneber infolge seines leidenden Zustandes gezwungen sei, seine Stelle zurückzugeben und forderte die Sangesbrüder auf, sich zum Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung für Herrn Alteneber von den Sigen zu erheben. Unter einem ging auch ein von den Versammelten gefertigtes Begrüßungsschreiben an Herrn Alteneber ab. Weiters nahm Herr Vorstand-Stellvertreter Veranlassung, allen jenen Faktoren den wärmsten, tiefgefühltesten Dank auszusprechen, welche sich um das Gelingen des 60-jährigen Gründungsfestes verdient gemacht hatten. Er dankte Herrn Ehrenchormeister Hoppe, sowie Herrn Chormeister Kirchberger für das gründliche Studium der aufgeführten Chöre, sprach seinen besonderen Dank Herrn Kapellmeister Kliment für seine mühevollen, zeitraubende Arbeit beim Einstudieren des Orchesterstückes „Schöpfung“, sowie deren glänzende Leistung beim Festkonzerte aus, hob lobend die künstlerischen Leistungen der Solisten: Frau Köppler, Herrn Leopold Kirchberger und Herrn Karl Schinko hervor und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß sich auch diesmal der wackere Damsingchor und das „allzeit getreue“ Hausorchester in so uneigennützig Weise in den Dienst der Sache gestellt und durch ihren Fleiß und ihre Ausdauer das Meiste zum Gelingen der Musteraufführung beitrugen. Bei dieser Gelegenheit dankte er besonders den auswärtigen Mitgliedern des Orchesters, welche oft bei schlechtestem Wetter den Weg zur Probe zurücklegten, ferner dem unermüdeten Schriftführer Herrn Franz Pohl und dem Archivar, Herrn Hammertinger, welche für den Verein anlässlich des 60-jährigen Jubiläums ein schönes Stück Arbeit geleistet hatten. Für die geschmackvolle Dekoration des Saales sagte er den Herren Jagerberger und Blamal ebenfalls herzlichsten Dank. Nachdem noch Herr Pohl Herrn Zeitlinger für seine aufopfernde Tätigkeit als Stellvertreter des erkrankten Vorstandes, sowie für die stramme Leitung des Festkommisses den Dank des Vereines ausgedrückt hatte, folgten die Berichte des Vorstandes, Säckelwartes, Schatzmeisters, Gesangsmeisters und Reisesäckelwartes, welche dankend genehmigt wurden. Die Wahl der Vereinsleitung ergab folgendes Resultat: Vorstand: Herr Dr. Steindl; Stellvertreter: Herr A. Zeitlinger; 1. Chormeister: Herr L. Kirchberger; 2. Chormeister: Herr J. Kliment; Zahlmeister: Herr W. Stemmer; Schriftführer: Herr E. Kraus; Schatzmeister: Herr J. Hammerling; Sangräte: Die Herren Franz Pohl, A. Kopecky und L. Prash. Rechnungsprüfer: Die Herren W. Flegler und F. Tippel. Fahnenjunker: Herr J. Brandstätter; Stellvertreter: Herr J. Niedmüller; Reisesäckelwart: Herr F. Steinmaßl. Den Herren Postverwalter Alteneber, Lehrer Pohl, Hans Ployer und Eduard Freunthaller, welche auf eine Wiederwahl in die Vereinsleitung verzichtet hatten, wurde der Dank des Vereines für ihr ersprießliches Wirken in demselben ausgesprochen. Herr Alteneber und Herr Pohl wurden schon im Vorjahre zu Ehrenmitgliedern ernannt. Es wurde beschlossen, das prächtige, vom deutschen Chorvereine anlässlich des 60-jährigen Gründungsfestes gespendete Fahnenband, die vom Schubertbund und gespendete reizende Statuette Schuberts, sowie den vom n.-ö. Sängerbund gespendeten Lorbeerkranz und das von dem Fräulein Mathilde Fleischhändler gespendete Bild des Gründers des Gesangsvereines Dr. Haas, in der Auslage des Herrn Buchhändlers Weigand vom Sonntag an durch mehrere Tage auszustellen. Eine größere Anzahl von Anträgen wurden dem Sangrate zur Beratung zugewiesen; u. a. wurde auch beschlossen, einen gemütlichen Herrenabend zu veranstalten.

Landesverband für Fremdenverkehr in Niederösterreich. In der letzten Session des n. ö. Landtages wurde ein Beschluß gefaßt, der Landesauschuß wolle den neugegründeten Landesverband für Fremdenverkehr in Niederösterreich in jeder Weise in seinen Bestrebungen unterstützen und eine Zuschrift an die n. ö. Gemeinden richten, in der auf die Gründung des Verbandes aufmerksam gemacht und die Gemeindevertretungen zum Beitritt eingeladen werden, des weiteren wurde der Landesauschuß beauftragt, auch mit der n. ö. Stadthalterei in Verbindung zu treten, um die nachstehenden Bezirkshauptmannschaften anzuweisen, die Ziele des Verbandes zu fördern. In der letzten Sitzung hat nun der n. ö. Landesauschuß über Antrag des Präsidenten des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Niederösterreich, Landesauschuß Abgeordneter Steiner, beschlossen, unverweilt eine entsprechende Zuschrift an die Gemeinden ergehen zu lassen und an die n. ö. Stadthalterei das amtliche Ersuchen zu richten, den Verband gleichfalls in der geeigneten erscheinenden Weise zu unterstützen.

Turnverein. Sonntag den 20. Dezember l. J. hält der Turnverein im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ seine diesjährige Gründungsfeier und Jubiläumsfeier ab, bei welcher Gelegenheit der Verein ein Schauturnen veranstaltet. Zutritt haben nur Vereinsmitglieder und von solchen eingeführte Gäste. Außer den turnerischen Vorführungen, die in Stab-, Keulen- und

Gerätübungen bestehen, werden Vorträge und Scharlieder zur Belebung beitragen. Beginn der Feier 8 Uhr abends.

Roblfahrt vom Sonntagberg nach Rosenau. Die hiesige Sektion des D. u. O. Alpenvereines veranstaltet gemeinsam mit dem Turnvereine Waidhofen Sonntag den 13. Dezember eine Roblfahrt vom Sonntagberg nach Rosenau. Abfahrt Sonntag nachmittags 1 Uhr 9 Minuten nach Haltestelle Sonntagberg. Aufstieg auf den Sonntagberg und Zusammenkunft in Halbmayrs Gasthof, woselbst Schlitten gegen mäßige Vergütung zur Verfügung stehen. Um ca. 3 Uhr Roblfahrt nach Rosenau und Zusammenkunft in Weibls Bräuhaus, eventuell später Marsch nach Hilm in Kellachners Gasthaus. Gäste herzlich willkommen.

Anzeige. Sonntag den 13. Dezember, 8 Uhr abends, veranstaltet der christl. Arbeiter- und Volksverein unter freundlicher Mitwirkung mehrerer Fräulein Waidhofens, sowie Mitglieder des kath. Gesellenvereines, einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangen die beiden Theaterstücke: „Dienstmann Baron — Baron Dienstmann“, Lustspiel in 2 Akten von J. L. und „Al's durch a Käusel“, Lustspiel in 1 Akt von J. K. Nachdem die beiden Theaterstücke an und für sich sehr anziehender Natur sind und auch fleißig geprobt wird, läßt sich auf einen amüsanten Abend schließen und wird die geehrte Bewohererschaft Waidhofens und Umgebung freundlichst eingeladen, zum Zwecke der Unterstützung armer kranker Vereinsmitglieder die Vorstellung recht zahlreich zu besuchen.

Zur Weihnachtszeit. Gar manches Elternpaar, Bruder, Schwester, Braut und Bräutigam, zerbricht sich jetzt vor dem Christabende den Kopf, was denn das Klügste und Praktischste wäre, den Lieben zum Christkind zu beschere. Es wird hin- und herstudiert, geraten, erwogen, um nur ja das Richtige zu finden. Viele Leute meinen, daß es absolut notwendig sei, in die Großstadt zu fahren, um dort angeblich die Einkäufe besser und billiger besorgen zu können. Dabei bedenkt man aber nicht, daß dieses Herumschweifen in die ferne mit Geld und Zeitaufwand verbunden ist, und daß ja schließlich der Kaufmann der Großstadt, dessen Regien naturgemäß größer sind, als die des Kaufmannes in der Provinz, verdienen will und muß, so wie der Einheimische. In der Großstadt kann der Käufer leicht überhalten, ja direkt angeschmiert werden; der einheimische Kaufmann wird sich im Interesse seines guten Renommee vor unlauteren Manipulationen hüten. Und sehen wir uns heute einmal in unserem Städtchen um, ob da nicht alles zu haben ist, was begehrt wird. Vom einfachsten Spezereiarikel bis zur feinsten Delikatess, alle Arten Tuch- und Leinewaren, Modartikel in reichster Auswahl sind in feinsten Qualität in den verschiedensten Geschäften zu haben. Im Besonderen möchten wir aber auf die Galanterie- u. Bijouteriewarenhandlung, „Buchbauer“ am oberen Stadtplate hinweisen. Es ist staunenswert, was in diesem Geschäfte, sowohl zu ebener Erde, als auch in den Räumen des I. Stockwerkes für Massen schöner und praktischer Geschenke aufgespeichert sind. Durchgeht man die Räume, so glaubt man sich in ein Geschäftshaus der Großstadt versetzt. Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der hier feilgehaltenen verschiedenartigsten Artikel verblüfft den Besucher unwillkürlich. Es ist wirklich der Mühe wert, sich diese „Weihnachts-Ausstellung“ anzusehen, umso mehr, als ein Kaufzwang nicht besteht und jedermann ohne irgend welche Verpflichtung sich dieselbe betrachten kann. Wir sind überzeugt, daß jeder, welcher überhaupt die Absicht hat, für die Seinen, besonders die Kinder, ein Weihnachtsgeschenk zu erwerben, das Geschäftslokal nicht unbefriedigt verlassen wird. Wir verweisen übrigens auf das in unserem Blatte enthaltene Inserat und empfehlen die Firma Buchbauer allen Käufern auf das Wärmste.

Passende Weihnachtsgeschenke. Laubsäge-Werkzeuge in fein polierten Kassetten sind eine willkommene Gabe für junge und alte Laubsägereunde. Das neue Preisbuch wird von dem Ersten Wiener Warenhaus für Laubsäge-Spezialitäten „Zum goldenen Pelikan“, Wien, VII, Siebensterngasse Nr. 24 gratis versendet.

Landwirtschaftliches.

Landwirtschaft und Politik.

Der österreichische Bauer hat es heute hinsichtlich der Betätigung seiner politischen Gesinnung wahrlich nicht gut. Die verschiedenen Parteien suchen ihn in ihr Schlepptau zu nehmen, da sie ganz gut wissen, daß der Bauernstand eine Masse ist, die in vielen Fällen ausschlaggebend ist. Sie liberal — sie konservativ — sie sozial — sie national — schalt es dem Bauer bei den Wahlen entgegen. Wie soll er sich in der Stunde der Entscheidung entschließen? Viele Landwirte helfen sich damit, daß sie einfach nicht zur Wahl gehen, indem sie meinen, es helfe ohnehin nichts. Andere beteiligen sich wieder in geradezu leidenschaftlicher Weise an der Wahl, schwören nur auf ihre Partei und verdammen jede andere. Für den Bauer kann weder der eine, noch der andere Teil maßgebend sein. Sein staatsbürgerliches Recht auszuüben, ist Pflicht und Schuldigkeit des Staatsbürgers. Der konstitutionelle Staat wurde mit zu teuren Opfern erkauft, als daß man das wichtigste Recht — die Gesetzgebung — ohne weiteres fahren lassen sollte. Das leidenschaftliche und leider oft geradezu gewalttätige Agitieren steht aber dem ruhigen Landwirt ebenjowenig gut an. Für die Landwirte handelt es sich darum, in die Vertretungskörper Leute zu wählen, die sich vor allem an dem und die Sache der Landwirtschaft annehmen und die auch das nötige Verständnis hierfür besitzen. Eine schroffe Scheidung des Parteiverhältnisses hat für den Landwirt da

keinen Wert. Ob der eine Kandidat mehr der einen oder der anderen Partei zuneigt, das hat für ihn nicht gar so viel Bedeutung. Die liberale Partei hatte in ihren Reihen gerade so ungeeignete Bauernvertreter, wie die konservative. Wir könnten Namen nennen und beweisen, daß dem so ist. Ein wirklicher Bauernvertreter, der es mit seinen Wählern ernst meint, hat auch gar nicht Zeit, sich mit Parteigeizank abzugeben. Die Landwirtschaft ist ein so weites Gebiet, daß ein Bauernvertreter genug zu tun hat, wenn er für alle Fragen ein volles Verständnis haben soll. Es ist in allen Ländern die Erfahrung gemacht worden, daß gerade jene Bauernvertreter, die sich zu sehr auf das hohe Roß der Politik gesetzt haben, das wenigste geleistet haben. Ein wahrer Freund des Bauernstandes, der wirklich immer nur das Beste seiner Stammesgenossen will, ist gewiß auch immer national, wenn er auch nicht immer die anderen Nationen anfeindet und zurücksetzt. Es ist daher kein Wunder, daß sich heute in Oesterreich die Stimmen mehren, daß sich die bäuerlichen Vertreter, unbekümmert um die sonstige politische Anschauung, als „Agrarier“ zusammenschließen sollen, um für den schwer leidenden Bauernstand das Möglichste zu erreichen. Wenn es heute auch den anderen Ständen nicht gut geht, der Bauernstand hat gewiß auch Ursache, die Verbesserung seiner Lage anzustreben.

Aus aller Welt.

Jubiläum der Buchhandlung A. Hartleben. Die Wiener Verlagsfirma A. Hartleben begeht am 13. Dezember 1903 die Feier des hundertjährigen Bestandes. Es tritt hierbei der im geschäftlichen Leben gewiß seltene Fall ein, daß ein industrieller Betrieb sich nach hundert Jahren erst in der dritten Hand befindet. Der Gründer der Firma, Konrad Adolf Hartleben, wurde, als Sohn des Rechtsgelehrten Franz Josef Hartleben, am 26. August 1778 in Mainz geboren. Im Jahre 1795 kam er mit seinem Vater nach Wien, um sich den Studien zu widmen und besuchte im Jahre 1797 die juristischen Vorlesungen. Im Jahre 1802 kaufte er die Buchhandlung des Siegmund v. Joanic in Wien und am 13. Dezember 1803 erhielt er die Bewilligung zur Errichtung einer Buchhandlung in Pest, die er im darauffolgenden Juni eröffnete. Eine ununterbrochene Reihe von Werken, alle Zweige des Wissens und der schönen Literatur umfassend, in deutscher und ungarischer Sprache, gingen aus dem Verlag A. Hartleben's hervor. Im Jahre 1844 verlegte A. Hartleben das Hauptziel seiner Verlagsbuchhandlung nach Wien und firmierte „A. Hartleben's Verlagsexpedition in Pest, Wien und Leipzig“. Seine erspriessliche Tätigkeit fand mehrfache Auszeichnung. Nach seinem Tode, der am 5. April 1863 erfolgt ist, fand eine Trennung der von ihm gegründeten Geschäftszweige in selbständige Abteilungen für Sortiment (Budapest) und Verlag (Wien) unter verschiedenen Besitzern statt. Den gesamten deutschen und ungarischen Verlag erbt sein Großniese Adolf Hartleben. Familienverhältnisse bestimmten Adolf Hartleben, der kein gelernter Buchhändler war, im Jahre 1870 seinen Wohnsitz nach Leipzig zu verlegen; vom Kaiser von Oesterreich wurde ihm am 17. April 1888 der erbliche Adel mit dem Prädikate von Sarkhaza verliehen. Adolf Hartleben ist am 18. November 1903 in Blafentz bei Dresden verstorben. — Die Geschäftsführung der Firma A. Hartleben in Wien liegt seit dem Jahre 1870 allein in den Händen von Eugen Marx, der am 1. April 1864 als Gehilfe in die Firma A. Hartleben in Wien eingetreten war. Am 31. März 1870 wurde ihm als Leiter des Geschäftes die Procura erteilt und am 1. Oktober 1875 wurde Eugen Marx nach zwölfs-jähriger Tätigkeit als öffentlicher Gesellschafter in die Firma aufgenommen. Durch das Vertrauen seiner Kollegen getragen, wurde Eugen Marx am 11. April 1888 zum Vorstand der Wiener Buchhändlercorporation gewählt, welche Stellung derselbe drei Jahre lang erfolgreich bekleidete. Im Jahre 1890 wurde Eugen Marx zum k. k. Kommerzialrat ernannt und seit 1892 ist er alleiniger Besitzer der Firma A. Hartleben, welche außer einem großen Verlage ausgedehnte Sortiment- und Kommissionsbuchhandlungen in Wien betreibt und auch eine Zweigniederlassung in Leipzig besitzt. Die Stellung von A. Hartleben's Verlag in Wien ist heute eine vollkommen internationale im Buchhandel und dessen Verlagsprodukte finden Verbreitung in allen Weltteilen. Die Produktion der alten Firma ist eine vielseitige und rege; viele ihrer ausgedehnten Unternehmen, z. B. die Chemisch-technische Bibliothek, Elektrotechnische Bibliothek, Bibliothek der Sprachkunde, Julius Bernes Schriften u. s. w. haben enorme Verbreitung gefunden. Die Tendenz der Verlagstätigkeit von A. Hartleben in Wien ist die Verallgemeinerung des Wissens, welche die Verlagsfirma auf vielen Gebieten und in Werken von nur gebiegenem Inhalte, schöner Ausstattung und zu stets vollständigem Preise anstrebt.

Wiener Leben. Man schreibt aus Wien: Mehr als hundert Jahre alt ist die Sitte, am Hof in Wien während des Monats Dezember einen großen Nikolo- und Christkindmarkt abzuhalten. Die Erlaubnis hierzu hat die Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1772 erteilt. Alljährlich nun erstanden in der ersten Dezemberwoche die primitiven Buden, die eng aneinander gereiht lange Gänge formten, durch die sich die fröhliche, gaffende, schwankende Menge der Käufer nur schrittweise vorwärtschieben konnte. Die Buden waren alle höchst mangelhaft gegen die Unbill des Wetters geschützt und nur spärlich durch armelige Lichter und Lampen beleuchtet. Aber der Gesamteindruck war doch ein anheimelnder; hier war ein Stück echtes Wienertum, aus Wiedermaier-Zeiten herübergerettet, da noch der Jahrmart dem Volke sein Vergnügen und seine Bedürfnisse zu befriedigen hatte. — Wenn nur das richtige Winterwetter herrschte und eine dicke weiße Schneedecke alles umhüllte, da war es immer lustig auf dem Nikolomarkt, und der Vater Radegky, der auf seinem hohen Bronze-Roß eben-

falls am Hof steht, konnte stets mit zufriedener Miene auf seine Wiener „oberschau“n. — Dieser präsentiert sich der alte Markt in einem neuen veränderten Kleid. Die hauffälligen Gassen sind verschwunden und haben festen Bretterbänken Platz gemacht, die alle uniform in hellgrüner Farbe angestrichen sind — secessionistisch! Was nämlich grün ist, liegt in Wien secessionistisch auch die Betrachtung mit Kerzen, die in Flaschen gesteckt wurden, ist erloschen, denn die Miniatur-Krämmerstadt ist in diesem Jahr von einer elektrischen Kolage durchzogen, und hundert Glühlampen beleuchten nun die ausgestellten Herrlichkeiten, die Puppen und Zinnsoldaten, die Krippenspiele und Nürnberg'schen Lebkuchen, die schrecklichen schwarzen Krampusse und die milden weissen Wattabärte der Nikolos. Krämpfergrübel mit seinem sicheren vollständigen Empfinden hat in einem seiner ersten Dramen den Weihnachtsmarkt am Hof zum Schauplatz einer Szene gemacht.

Die Hygiene des Tabakrauchens. Im medizinischen Doktorkollegium in Wien hielt dieser Tage Dozent Dr. H. Paschke einen Vortrag über die Hygiene des Tabakrauchens. Die bei Rauchern auftretenden, mitunter sehr schweren Funktionsstörungen sind noch seinen Ausführungen als Tabakergiftungen zu bezeichnen. Eine ganze Reihe von Substanzen des Tabaks wirkt da zusammen und manche Vorgänge bedürfen noch der Aufklärung. Die tödtliche Dosis des Nikotins betrage 0.06 Gramm, eine einzige Virginia-Zigarre enthalte das vierfache Quantum, wovon etwa die Hälfte eingeatmet werde. Wie viele akute, letal verlaufende Nikotinvergiftungen müßte es trotz aller Anpassungsfähigkeit an dieses Gift geben. Daraus erhelle, daß vom Nikotin nur ein unmerkliches Minimum vom normalen Raucher resorbiert werde. Es habe daher nur wenig Sinn, nikotinarms Zigarren herzustellen, zumal auch das Aroma durch Auslaugen des Nikotins empfindlich leide. Tatsächlich schmecke die von der Tabakregie fabrizierte nikotinarms Rositas wie glimmendes Packpapier. Die Elektrolyse richte weniger unangenehm, aber dafür auch gar nicht nach Tabak. Der Form nach sei für das Einrauchen das Karygisch am gesündesten, in zweiter Reihe stehe die Wasserdampfzigarette. Beim Rauchen, so schloß Dr. Paschke, nach der „Zeit“, sei wie beim Genuß jedes Kartotikums das Einhalten gewisser Grenzen erforderlich. Daß aber mäßiges Rauchen an sich schade und insbesondere die Lebensdauer verkürze, sei in keiner Weise erwiesen und nach vielfachen Erfahrungen auch nicht anzunehmen.

Schreckensszenen in einer Menagerie. In Dessau ereignete sich am 7. Dezember in der Menagerie ein schmerzliches Unglück. Als die 26-jährige Tierbändigerin Frau Fischer sich in den Käfig begab, wurde einer der Löwen unwillig und wollte nicht durch einen Papierreiß springen. Die Tierbändigerin verabreichte dem Löwen einige Peitschenhiebe. Dies verletzte den Löwen in Wut. Er sprang auf sie, warf sie zu Boden und zerstückerte ihr mit einem einzigen Prankenhieb den Schädel, daß das Gehirn herausspritzte und die Unglückliche sofort tot war. Ein Wärter trat sofort in den Käfig, um mit einer Eisenstange die blutdürstige Bestie von der Beute zu trennen. Dies gelang aber erst, als der Körper der bedauernswerten Frau vollständig zerfleischt war. Drei andere Löwen waren, als sie das Blut der zerfetzten Löwenbändigerin sahen, ebenfalls wild geworden, konnten jedoch von mehreren Angestellten der Menagerie zur Ruhe gebracht werden. Die Kinder der verunglückten Löwenbändigerin waren bei der Vorstellung anwesend und mußten sehen, wie ihre Mutter einen so gräßlichen Tod fand. Die Aufregung des Publikums während der schauerlichen Szene war begreiflicherweise eine ungeheure.

Vom Büchertisch.

Platen, die neue Heilmethode. Unter diesem Titel liegt in der jüngsten Nummer ein Heftchen der Buchhandlung Josef Ley, Waidhofen a. d. Hbbs. bei, das wir unseren geehrten Lesern der aufmerksamsten Beobachtung empfehlen.

Der Verfasser dieser für die leidende Menschheit so überaus bedeutungsvollen Arbeit, ist praktischer Vertreter und Lehrer der Naturheil- sowie hygienisch-rationaler Platen gibt in seinem Werke wertvolle Hinweise für die Selbstbehandlung und Vermeidung aller Krankheiten auf die billigste, einfachste und gesündlichste Art.

Jeder, der das Buch auch nur oberflächlich durchblättert, wird erstaunt sein über die Fülle des Wissens, das so überaus leicht auf einem verhältnismäßig so kleinen Raum zusammengepackt ist. Dieses kleine Buch, welches nicht nur zur Erlangung der Gesundheit, sondern auch zur fortgesetzten Erhaltung derselben höchst wichtig ist, sollte in keinem Hause fehlen, daher ist es Pflicht eines jeden Familienvaters, sich in den Besitz dieses so kostbaren und doch so billigen Wertes zu setzen.

Weihnachts-Katalog. Von der bekannten Buchhandlungsfirma K. Guttenberg in Wien, I., Schottenfeld 19 erhalten wir so bes die Weihnachts-Kataloge 1903 ihrer Verlags- und Sortimentgeschäfte angeordnet, welche durch ihren reichen Inhalt an unterhaltender und belehrender Literatur aus allen Gebieten des Wissens und auch an ausgewählten Unterhaltungslektüren denach überreichen. Wenn man solche Kataloge vor sich sieht, wird man so recht gewahr, welche Größe an Büchern die Nation besitzt. Inhalt und Kunst vereinen sich in heutigem Zeit mit der Literatur und so reichlichen Werke, deren Zahl über Hundert ist, zu vereinen und zu bilden. Die Herbstzeit steht vor der Thür; nicht des Lesers und Schülers kann man seinen Lesern, seinen Freunden, Kindern als ein gutes Buch, dessen Wert ein dauernder bleibt und das sich nicht nur wocheltier ist, als andere viel vorübergehende Dinge. Wie loben unsere Leser ein, durch eine Postkarte an K. Guttenberg, Buchhandlung in Wien deren Weihnachts-Kataloge zu verlangen; man erhält dieselben gratis und franco, geschickt und wird der dementsprechenden Hilfe an Literatur jeder Art und zu den verschiedensten Zwecken gegenüber nicht nur bedauern, daß man kein Kopier ist, um einen Nachsatz also zu machen. Einmal Geld für mindestens ein Buch soll und muß jetermann übrig haben, es wird ihm und anderen Freude bereiten.

Butterick's Moden-Neuere ist das beliebteste und verbreitetste Modenjournal, unentbehrlich für jede Dame. Es enthält eine vollständige Systematik aller neuesten Moden, von der einfachsten bis zur elegantesten Toilette, von Unterrocken bis zum Mantel und Hut, für die lieben Kleinen selbst bis auf die Puppen derselben, alles praktisch illustriert und ausführlich beschrieben, bevor praktische Ratschläge für Hüfte und Hand, Landarbeiten, Reisen und Erzählungen.

Butterick's Moden-Neuere enthält als Beilage ein Gratis-Schnittmuster, dessen Wert, wenn einzeln gekauft, in fast allen Fällen den der Neuere übersteigt. Das von vorliegendem Logenbecher ist überaus reich an Auswendigkeiten und Illustrationen und enthält u. a. die die 17 Platten des Jahreskalenders, auch 20-jährige Kalender bis zur Waise. Der Preis von Butterick's Moden-Neuere ist 1.20 pro Jahr, bei franco 3.00. Bestellungen an die General-Verwaltung für Österreich-Ungarn, des Herren Spitzhagen & Schurich in Wien I., Kumpfgasse 7, oder direkt bei dem Verleger, der Alten Gesellschaft für Butterick's Verlag in Berlin W. 8, Kropffstraße 102.

„Der Stein der Weisen“ enthält in seinem aus fünfzig eingetragenen 17. Heft (des 16. Jahrganges) eine Anzahl lebenswichtig und instruktiver Aufsätze, von welchen wir, ihrer interessanten Abhandlungen wegen, vornehmlich zwei hervorheben möchten: „Vagenbrock's Teraest in Domburg“ (mit 9 Abbildungen) und „Ueber das Detail auf photog. optischen Nischenaufnahmen“ (mit 2 großen Nischenphotographien). Manches Neue erzählt der Fein- und den anderen Beiträgen, z. B. aus der Abhandlung „Die Natur der älteren und jüngeren Zeitspitze“, „Zur Geschichte des Polarlichtes“, „Alphabeta“ u. s. w. Weitere Aufsätze besprechen die Amateurephotographie (mit Bildern), Engel- und Kuberboote im Fohlschiff (mit Bildern), Ein neues Licht (mit Bildern), Speisepilz u. s. w. Nicht zu vergessen sind die wertvollen übersichtlichen Verteilungen über die letzten Ausgrabungsgegenstände auf dem Gebiet der realen Naturwissenschaften. Ein astronomisches Kalenderbuch (mit Sternkarte) für den Monat November und viele Bücherbesprechungen beschließen den vielschichtigen Inhalt des vorliegenden Heftes der beliebten Zeitschrift (K. Guttenberg's Verlag, Wien und Leipzig). Interessenten verweisen wir darauf, daß Probehefte von jeder Buchhandlung auf Verlangen abgefordert werden.

Briefkasten der Schriftleitung.

Zeitenfetzen, St Leonhard a. W. und Hbbs wegen Raumangel für die nächste Nummer. — Allen unseren geehrten Berichterstattern besten Dank.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Nikolo und Krampus.

Was sich liebt, das neckt sich. Am letzten Samstag, dem Vorabend des hl. Nikolaus, sandte mir Herr Dr. Steindl in der Form eines Eingefendet den Nikolo mit seinem bößsten Krampus. Die Rüsse Nikolos waren nicht süß, die Rute, mit der Krampus mich schlug, war geschmeibig, die Schläge gefolgt „Warte du!“ sagte Nikolo mit Donnerstimme, „statt Frieden zu predigen und zu stiften, feinst du immer den Dr. Steindl an, dieses leuchtende Vorbild der politischen Toleranz; dreimal hast du schon mit ihm angefangen; ganz unnötig quälst du ihn, der bei all' seiner Wohlwollensfreundschaft noch nie einem Tiere weh getan hat. Krampus, sag' ihn an und nimm ihn mit, damit Dr. Steindl in Zukunft seine nichtpolitischen Artikel in Ruhe schreiben kann.“ „Oho,“ wagte ich zu erwidern, „angefangen hat immer der Steindl. Er hat zuerst dem Oberndorfer nachgesagt, daß er sich um die Krampus nicht kümmern — die Randegger haben ihm dafür im Hbbsboten eine schallende Ohrfeige gegeben — und das Oberndorferjubiläum hat gezeigt, daß ich Recht hatte.“ „Das sind alte Sachen,“ sagte Nikolo grimmig, „diese gehören nicht hierher!“ „Richtig!“ erklärte ich, „Herr Dr. Steindl hat aber auch ein Gespräch angeführt, das zwischen uns zwei vor Jahren geführt wurde; ferner hat er dem Danziger Krämpfer in den Mund gelegt, die er gar nicht machte. Ich war dabei und darum habe ich mich ausgehalten; und jetzt hat er in seinem „nichtpolitischen“ Artikel die Christlichsozialen Bosnidel und Dummköpfe genannt. Das lasse ich mir nicht gefallen!“ „Ah so!“ lächelte Nikolo freundlich, „wenn die Geschichte so ist, — Krampus, gib ihm die Rute, damit er dem Dr. Steindl die Fieße wieder zurückgibt!“

Auch ein Beweis.

Herr Dr. Steindl hat aus den stenographischen Protokollen des Landtages Äußerungen der Abgeordneten Steiner, Pattai, Lueger etc. zitiert, welche die Herzfeindschaft des Landtages dartun sollen. Diese Beweisführung erinnert mich an die bekannte Anekdote, nach der in der hl. Schrift der Selbstmord geboten ist. Es heißt nämlich: „Judas nahm einen Stein und erkannte sich“ und an einer anderen Stelle heißt es: „Geh hin und tue desgleichen.“ Herr Dr. Steindl hat aus den Reden Sätze herausgenommen, die für sich allein hingestellt ohne Rücksicht auf den Zusammenhang, wovon sie gesprochen wurden, wirklich zu beweisen scheinen, was er beweisen wollte, nämlich eine gewisse Antipathie gegen die Kräfte. Sobald man aber die Zitate im Zusammenhang mit dem übrigen Texte bringt, schwindet dieser Schein. Dleher passen die Worte Dr. Pattai's: „Man kann sehr leicht aus Äußerungen, die sich etwas weiter über den Gegenstand ausbreiten, einige genehme Sätze herausheben und diese wiedergeben und dadurch den entgegengelegten Eindruck hervorrufen, den der Sprecher hervorrufen wollte.“ Hätte ich so gearbeitet, so würde Herr Dr. Steindl sagen, daß er meine Krämpferweise verabscheut.

Steiner und der Krankenhausverwalter.

Es ist richtig, der Landesausschuß Steiner verlangt, es soll zur Leitung und Verwaltung der Krankenhäuser im Interesse derjenigen, die die Krankenversorgungsgebühren zu zahlen haben, nicht ein Arzt, sondern ein tüchtiger Verwaltungsbeamter bestellt werden. Steiner hat diese Forderung auch begründet — was Herr Dr. Steindl selbstverständlich verschweigt — mit dem Hinweis auf die Kompetenzschwierigkeiten, die sich ergeben, wenn ein Arzt Verwalter ist. Um dieser Schwierigkeiten auszuweichen, will er einen Brammen, der nur der Statthalterei, respektive dem Landesausschuß verantwortlich ist. Der Statthalter hat selbst die Illustration geboten. Die Haltlosigkeit der Behauptung Dr. Steindl's würde noch deutlicher ersichtlich werden, wenn ich die ganze Geschichte ausführlich erzählte, aber da müßte ich ganze Seiten des stenographischen Protokoll's abdrucken lassen.

Lueger und Pattai.

Nach Äußerungen Lueger's und Pattai's scheinen eine Herzfeindschaft zur Schau zu tragen, wenn sie aus dem Zusammenhang herausgerissen zitiert werden. Lueger und Pattai reagierten auf die Rundgebung des Universitätsrektors, des medizinischen Professorenkollegiums u. s. w., welche dem Landtage die Kompetenz, das ist das Recht, in dieser Frage Stellung zu nehmen, abspachen. Diese Kompetenz hat auch der liberale Landtag für sich in Anspruch genommen; diese Kompetenz beanspruchten die gesetzgebenden Körperschaften anderer Länder und Staaten, diese Kompetenz gab der Statthalter zu, ebenso der Ministerpräsident. Wenn man die zitierten Stellen nach dem Zusammenhang beurteilt, so sind sie nicht gegen den Kräfte aus oder gegen die Wissenschaft als solche gerichtet, sondern wie sich Dr. Lueger ausdrückte, gegen die Ueberhebung einzelner Personen, die sich mit der Wissenschaft identifizieren. Aber die Äußerungen Lueger's und Pattai's sind doch ein Hohn auf den ärztlichen Stand und die Wissenschaft, wie Herr Dr. Steindl behauptet. Ich gebe zu, daß er zum Teil Recht hat.

Man muß sich nur vor Augen halten, wie unendlich groß das Gebiet ist, das dem Menschengenieur zur Erforschung überwiesen ist. Dieses Gebiet ist wegen seiner großartigen Ausdehnung auf die einzelnen Zweige der Wissenschaft aufgeteilt, z. B. der Astronomie, Geologie, der Medizin u. s. w. Wie sind nun die Leistungen auf den einzelnen Gebieten zu beurteilen? Wenn man jenen Teil des geistigen Ackerlandes betrachtet, der bereits urbar gemacht und bebaut ist, bietet sich ein entzückender Anblick dar. Herrlich, großartig und bewunderungswürdig sind die Resultate, die bereits erzielt wurden. Die Bearbeiter können mit berechtigtem Stolz auf den Weg zurückblicken, den sie gewiesen, und wir, die wir so glücklich sind, das Produkt der geistigen Arbeit anderer zu genießen, sind ihnen zum Danke und zur Hochachtung verpflichtet.

Die Medaille hat aber auch ihre Rehrseite: Wenn wir die ungezählten Fragen alle zusammenfassen, die noch ihrer Lösung harren, dann heißt es schon bescheiden sein. Das gilt für alle Zweige der Wissenschaft, auch für die Medizin.

Jeder Mensch wird mit Bewunderung und Dank anerkennen, was die Medizin leistet, und in diesem Sinne machte Dr. Pattai der medizinischen Wissenschaft auch sein Kompliment. Einem vernünftigen Menschen wird es aber doch nicht einfallen, von den Ärzten zu verlangen, daß sie allwissend und allmächtig seien. Wenn es aber Kräfte gibt, die trotz der unzähligen ungeklärten Fragen der Medizin tun, als ob sie das heilende Pulver für jedes Uebel bereits erfunden hätten, die in ihrem Unselbarkheitsdünkel mit souveräner Verachtung jeden anfahren, der sie auf ihre Heßbarkeit und die schwachen Seiten ihres Kunst aufmerksam macht, so fordern diese den Spott heraus. Was Lueger und Pattai sagte, ist keine Beleidigung des ärztlichen Standes, sondern nur eine Verletzung der Ueberzeugungspflicht — um nicht einen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen — jener, die es anging.

Ich kenne ein Mädchen, das, an Fußleiden erkrankt, von seinem Vater nach Wien gebracht, von einem Professor zu dem anderen, von einer Klinik auf die andere geschleppt wurde. Alle diese Herren wußten dem Vater schließlich keinen anderen Rat zu geben, als dem Kinde den Fuß abnehmen zu lassen, um ihm wenigstens das Leben zu retten. Der Vater brachte dann das Mädchen zu Pfarrr Kripp. Heute fehlt ihm sonst nichts als der Knochen, den ihm die Wiener Kräfte herausoperierten. Wenn Herr Dr. Steindl da einen Hohn auf die „unselbige“ Wissenschaft erblickt, ich habe nichts dagegen. Unser Herrgott hat halt vergessen, bevor er die tausend und tausendertel Heilmittel in die Natur hineinlegte, zuerst ein Fakultätsgutachten einzuholen. Es ist zwar eine Mißachtung der „unselbigen“ Wissenschaft, aber für die Menschheit sehr heilsam und gut.

Dr. Forzer.

Nach Dr. Forzer, sagt Herr Dr. Steindl, hat den Kräfte stand beleidigt durch den Vergleich mit der Kräfte. Wie aus dem Zusammenhang hervorgeht, wollte Dr. Forzer den Wert der medizinischen Fakultätsgutachten in ganz bestimmten Fällen charakterisieren. Steiner hat daselbst: dem Hofrat Macha ins Gesicht gesagt, ohne daß man gehört hätte, daß Macha deswegen dem Steiner die Freundschaft gekündigt hätte. Forzer wollte sagen, die Oberbehörde sucht die Untergebenen so lange zu halten, als es nur überhaupt möglich ist. Wenn Herr Dr. Steindl wünscht, ersuche ich Dr. Forzer um Bekanntgabe einiger Fälle, auf die sich sein Urteil stützt. Er dürfte sich aber hüten, mir wieder in die Falle zu gehen.

Ich erkläre hicmit dem Herrn Dr. Steindl, die von ihm gebrachten ärztlichen Zitate genügen mir nicht; das stenographische Protokoll steht für eine Woche zur Verfügung, in der nächsten werde ich wieder für die richtige Beleuchtung sorgen.

Eine Erkenntnis dämmert mir auf, warum Herr Steindl eine weitere Polemik für unfruchtbar hält, er fürchtet wohl, bei der Sache auf keinen grünen Zweig zu kommen.

Der Hbbssturm.

Bekanntlich wurde einmal von einem „ideal“ veranlagten Herrn im Waldhofener Gemeinderat die Idee angeregt, den Hbbssturm als Verkehrshindernis abzutragen. Nehmen wir an, ein Konservator für historische Denkmäler liest diesen Antrag und fährt über die Waldhofener her, daß sie keinen Sinn für die ortschwändigen Wahrzeichen ihrer Stadt haben; der Bürgermeister wird diesen Herrn einfach zum Hbbssturm führen und ihm erklären, nicht die im Gemeinderat angeregte Idee bringt die Gefinnung Waldhofens zum Ausdruck, sondern der gefasste Beschluß und der renovierte Hbbssturm ist der Beweis, daß die Waldhofener ihre historischen Bauten zu schätzen wissen.

Ich habe doch Herrn Dr. Steindl ersucht, die Beschlüsse des Landtages zu zitieren und diesen die Ausführungen des Statthalters gegenüberzustellen; dazu wäre er umso mehr verpflichtet gewesen, als er den Statthalter indirekt der Fälschung beschuldigte; er hat aber beides unterlassen; dafür verabscheut er meine Kampfweise

In diesem Beschlusse resp. Resolutionsantrag kommt deutlich zum Ausdruck, daß die Partei die Vivisektion nicht in Bausch und Bogen verurteilt, aber die Ausschreitungen möglichst hintangehalten wissen will.

Scheichers Ansicht und die Interpellation Sturm, die Vivisektion zu verbieten, haben, abgesehen davon, daß sie sich mit der Ansicht zahlreicher, hervorragender Mediziner decken, dieselbe Bedeutung wie der obige Antrag im Waidhofner Gemeinderate.

Taten beweisen.

Wie ich den Ybbsturm als Beweis dafür ansehe, daß die Waidhofner den altertümlichen Charakter der Stadt wahren wollen, kann der Landesauschuß auf Taten hinweisen, welche seine Arztfreundlichkeit und seine Schätzung der Wissenschaft beweisen.

Seite 864 des stenographischen Protokollens weist folgende Ausführungen Steiners auf: „Dem Vorwurfe gegenüber, als ob der Landtag gegen die Wissenschaft als solche gefinnt sei, erkläre ich, daß wir nicht nur keine Gegner der Wissenschaft sind, sondern daß wir jene forschende Wissenschaft, die zum Wohle der Menschheit betrieben wird, mit aller Kraft unterstützen und fördern, daß wir aber jene Wissenschaft, welche Reklame- und Demonstrationzwecken dient, mit aller Entschiedenheit bekämpfen werden.“ (Will Herr Dr. Steindl das noch deutlicher?)

„Ich bemerke, daß gerade der n.ö. Landesauschuß die Einrichtungen im Interesse der Wissenschaften bei seinen Landesanstalten gefördert hat; ich bemerke, daß wir in der Landesanstalt in Mauer-Dehling ein Lazarett, einen Operationsaal mit allen Hilfsmitteln für wissenschaftliche Zwecke eingerichtet haben... ich bemerke, daß wir in der Landes-Irrenanstalt in Ybbs seit ihrer Eröffnung überhaupt kein Operationszimmer hatten und erst der gegenwärtige Landesauschuß ein solches geschaffen hat; ich bemerke, daß auf der dritten geburtshilflichen Klinik der Wiener Gebäranstalt bis heuer kein Operationsaal vorhanden war und erst jetzt ein solcher geschaffen wurde; ich bemerke, daß die ganzen Anwürfe nur eine tendenziöse Hege sind.“ Herr Dr. univ. medici. Steindl, wie kommen Sie sich gegenüber dem „Anstreichermeister“ Steiner mit seinen „unberufenen und verständnislosen Augen“ vor? Herr Dr. Steindl, wenn Sie einmal einen kleinen Teil von dem geleistet haben, was Steiner leistete, wenn Ihr Name nur in Niederösterreich so bekannt ist, wie der Name Steiners in Europa, dann können Sie gegen ihn so auftreten, vorderhand geehrt Ihnen diesem Manne gegenüber Bescheidenheit.

Wer hat denn der medizinischen Wissenschaft mehr genützt, Steiner, der wie ein guter Vater für die wissenschaftliche Ausstattung seiner Anstalten sorgte, oder Steindl, für den die Medizin eine nährnde Mutter ist?

Scheicher sagte laut stenographischem Protokoll S. 674: „Ich werde auch einige tüchtige und brave Ärzte (zu den Bürgermeistertagen) einladen und sie ersuchen, daß sie mir auch an die Hand gehen, damit wir ein Sanitätsgesetz bekommen, das den Gemeinden nützlich ist und andererseits den Arzt schützt und ihn im Alter und gegen Krankheit versorgt.“

Herr Dr. Steindl, wie nehmen sich im Glanze dieser Worte — Scheicher versteht, wie die Zellerbrücke beweist, auch seine Worte zu Taten werden zu lassen — die Freilichterl aus, mit denen Sie die Arztfeindschaft des Landtages beleuchteten?

Das sind Beweise, gegen welche sich die Anwürfe der Gegner, nur einmal aus meinem rüden Ton in den feinen des Herrn Steindl zu verfallen, als plumpe Taschenspielerstücke, als boshafte Verdrehungen und dumme Verleumdungen, als Symptome eines blinden, fanatischen Parteihasses sich erweisen.

Ein kostbares Geständnis.

Herr Dr. Steindl gesteht selbst, daß bei der Vivisektion Ausschreitungen vorkommen und findet diese selbstredend; er bekämpft aber den Landtag, der dafür gesorgt haben will, daß diese Ausschreitungen möglichst eingeschränkt werden. Nach dieser Logik braucht man auch keinen Arzt; denn daß die Leute krank werden und sterben, ist auch selbstverständlich. Man ruft aber den Arzt, damit die Krankheit möglichst vermieden und abgekurzt, der Tod möglichst lang hinausgeschoben wird; der Landtag will, daß die selbstredenden Ausschreitungen auf das möglichst geringe Maß reduziert werden.

Das entschleierte Bild.

Wenn man weiß, was viele Ärzte, die mit mindest ebenso „berufenen und verständigen“ Augen als Herr Dr. Steindl das entschleierte Bild eines Vivisektionsaales betrachteten, über die Vivisektion selbst sagen, wenn man weiß, daß sogar ein Hyrtl nicht lauter Jünger der Wissenschaft, sondern auch zuweilen einen „Schinderhock“ erblickte, dann wutet einen die betreffende Ausführung des Herrn Dr. Steindl an, wie eine Aufschneiderei des Dr. Paracelsus Theophrastus Bombastus, der bekanntlich den Stein der Weisen erfinden wollte, wie wissenschaftliches Progentum.

Der bekannte Einsender.

Konstatierungen des Konsorten.

Was er wollte.

Jetzt wissen wir, was der Herr Dr. Steindl wollte. Er wollte nur das Volk über den Zweck der Vivisektion aufklären. Bei diesem schönen Vorhaben wurde aber der Herr Doktor von seinem Temperament so stark beeinflusst, daß er schon in der Einleitung zu seinem ersten Artikel über die Bosheit und Dummheit der Christlichsozialen sprach. Er wollte das nicht tun, aber er konnte nicht anders — vermutlich eine zur Natur gewordene alte Gewohnheit, sodaß er derartige Vergaloppierungen überhaupt nicht mehr wahrnimmt. Und er tut entrüstet über unsere Kampfweise, er, der Mann des „guten Tones“, dem wir durch Zufassung der stenographischen Protokolle zu einer rein sachlichen Erörterung unserer Streitfrage Gelegenheit bieten wollten. Für den Spott hat der Herr Doktor schon reichlich gesorgt, und es ist für ihn gewiß besser, wenn er eine Erwiderung „nicht der Mühe wert“ hält.

Was er will.

Der Herr Dr. Steindl will das „offene Wort“ für sich allein gepachtet haben; er will eben für unsehbar gehalten werden. Wenn er ex cathedra gesprochen hat, verlangt er natürlich allgemeine Zustimmung zu seiner hohen Meinung. Bei der Vivisektion, defamiert er, kommt keinerlei Tierquälerei vor; wer das Gegenteil glaubt, ist ein Dummkopf. Armer Hyrtl! Armer Bismarck!

Was er bleiben will.

Wenn auch nach dem Geständnis des Herrn Dr. Steindl der Anatome Hyrtl und Bismarck bedeutende Männer waren, so konnten sie doch dem Mißgeschick nicht entgehen, vor seinem Tribunal wegen Uebereinstimmung mit einer von den bösen Christlichsozialen ausgesprochenen Meinung als dumm gebrandmarkt zu werden. Das sieht der Herr Dr. Steindl den beiden bedeutenden Männern aber gnädigst nach und will unentwegt auch weiterhin ihr treuer Verehrer bleiben. Heil Bismarck! Dies im Anschluß an die Ausführungen des Einsenders konstatiert zu haben, hält nicht für überflüssig

Der Konsorte.

Ball-Seide v. 60 Kreuz. an p. Met., letzte Neuheiten. Fronto u. schoi verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgekehrt. Seiden-Fabrik Senneberg, Zürich.

„Le Délice“

Cigarettenpapier — Cigarettenhülsen.

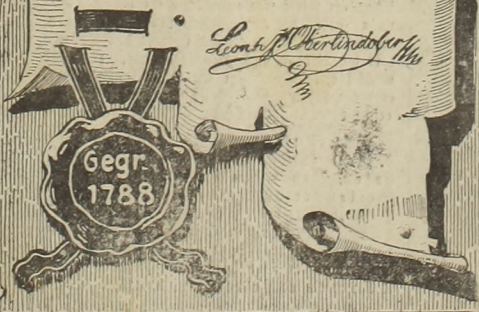
Ueberall erhältlich. 82 52-32

General-Depot: Wien I., Predigergasse 5.

Oberlindober Gesundheits-Feigen-Kaffee.

Wir verwenden zur Herstellung unseres Gesundheits-Feigen-Kaffee nur beste süße Feigen.

Innsbruck.



Haupttreffer! Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publikum irrezuführen. Daher kommt es auch, daß Millionen Kronen derzeit in unbenutz-

tenen Treffern brach liegen und daß das Publikum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei abnungslos auf die Guss des Glückes wartend! Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „MERCUR“, Prag, Graben Nr. 14, das mit 1. Jänner 1904 bereits den 24. Jahrgang eröffnet. Dem in Prag erscheinenden „MERCUR“ gebührt vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorrang, nicht allein wegen der Richtigkeit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der „MERCUR“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten aller in- und ausländischen Lose, Pfandbriefe, Obligationen etc., Restanten- und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verzinsungsausweise u. a. m., sondern auch Berichte über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „MERCUR“ erhalten als Prämie — ohne jede Nachzahlung — mit der Neujahrsnummer 1904 das Restanten-Jahrbuch aller bis 31. Dezember 1903 gezogenen und unbenutzten Lose, Pfandbriefe Prioritäten und sonstigen verlosbaren Obligationen, den Universal Verlosungs Kalender für das Jahr 1904 sowie einen Verzinsungs-Schematismus etc. Jeder Effektenbesitzer kann sich durch einmalige Nachschlagen dieses Wertes überzeugen, ob seine Lose, Pfandbriefe oder Obligationen in allen bisherigen Ziehungen schon gezogen wurden oder nicht. Das ganzjährige Abonnement samt Zustellung beträgt für die österr.-ungar. Monarchie nur K 6.— die an die Administration „MERCUR“ Prag, Graben Nr. 14 (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken sind.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richter'schen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment, Capsici comp. mit „Anker“ die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 h, K 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Ist *Stambulwurm* heilbar? Ja, wenn Geschwulst, gleichviel ob innerlich oder äußerlich, noch nicht von selbst aufgebrochen, langjähriger Erfolg. Zahlreiche Dankeschreiben A. ch über Heilung von Magen- und Leberleiden. Letztere befallen sowohl arg geblühten Wucherungen sind oft krebsartig. A. Stroop, Neuenkirchen Nr. 277, Kreis Wieden rüch in Westf.

Neugeprägte 319 23-13

Zwanzigkronenstücke

glänzen nicht so hell wie das Licht der Ideal-Blühlampen.

Illustrierte Kataloge versendet gratis und franko die Ideal-Blühlampen-Unternehmung HUGO POLLAK, Wien, VI., Wallgasse 34.

Viel Geld

eriparen Sie, wenn Sie Ihre Kleider, Blusen, Bänder, Vorhänge, Strümpfe, Kinderanzüge etc. zuhause färben. Das Färben ist ohne jede Mühe in einigen Minuten geschehen, das Resultat verblüffend schön und kostet sozusagen gar nichts wenn Sie zu diesem Zwecke die geleglich geschützte „FLOX“-Stofffarbe nehmen. Probepäckchen à 20 Heller, Originaltube in jeder Farbe à 70 Heller (schwarz oder tegethobstau 10 Heller mehr) Probepäckchen sind gratis, da die dafür erlegten 20 Heller beim Einkauf einer Originaltube in Abzug gebracht werden. „FLOX“, Stofffarben-Unternehmung, Wien, VI., Wallgasse 34.

„Le Griffon“

bestes französisches Cigarettenpapier. Ueberall zu haben. 81 52-32

** Die Regulierung des Stuhlganges ist eine der Hauptbedingungen bei der Behandlung der Unregelmäßigkeiten des Verdauungsvorganges. Abführende Mittel sind bekanntlich schädlich. Man verwende daher das ohne störende Nebenwirkung unmerklich milde abführende Mittel, welches auch die Verdauung nicht alteriert, sondern dieselbe anregt und kräftigt, den Dr. Roja's Balsam für den Magen aus der Apotheke des B. Fragner, f. u. l. Hoflieferanten in Prag. Gehältlich auch in der hiesigen Apotheke.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle
Kronendorfer
 anerkannt bester
 natürlicher alcal.
SAUERBRUNN
 Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes
 Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane
 u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein,
 Fruchtsäften u. w. Vorräthig in allen Mineralwasser-
 handlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waldhofen und Umgebung bei den Herren **Mori-
 Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witzoe, Kaufmann.**

Alle Puppen- Reparaturen

bei 397 6 6

Hugo Lausch,

Herren- und Damen-Friseur,

Waidhofen a. d. Y., Obere Stadt 35.

Übernahme von allen Gattungen

Haararbeiten.

Aus ausgekämmten Haaren werden **KS** Zöpfe
 billigst verfertigt.

Puppenschuhe u. Strümpfe

in allen Farben und Grössen.

An Dilettanten-Theater und Vereine werden
Perrücken billigst ausgeliehen.

Für Weihnachten!

Christbaum-Bäckerei

in schönster und größter Auswahl per Stück
 von einem Kreuzer aufwärts.

Christbaumkerz

aus reinem Wachse, nicht tropfend, sehr
 langsam und schön brennend, in verschie-
 denen Farben und Grössen zu 1, 2, 3, 4, 5 kr.
 und höher bei

Leopold Friess, Waidhofen a. d. Y.

Untere Stadt.

Alle Bestellungen werden prompt geliefert.

Ein Haus

in Waidhofen

Wasservorstadt, Weyrerstraße 8, ist Familienverhältnisse halber
 preiswürdig zu verkaufen. Für Schuhmacher oder Schneider
 insbesondere sehr geeignet.

Auskunft hierüber erteilt die Eigentümerin Theresia
 Hochbichler, im selben Hause. 433 4 - 2

**Brantwein-
 Destillation**

wird in jedem Orte eingerichtet und gründl. Manipulation
 von einem Fachmanne kostenlos erteilt; mit der Erzeugung
 und dem Verkauf kann sofort begonnen werden. Für beste
 Erfolge und behördliche Bewilligung wird garantiert. Reflek-
 tanten belieben ihre Offerte unter „Sicherer Erfolg
 P. G. 37.720“ an die Annoncen-Expd. **M. Dukas
 Nachf., Wien, I., Wollzeile 9,** zu richten. 288 20 - 20

Maschinenschlosser

müchtig, energisch, nüchtern, geübten Alters, auch in Schmiede-
 arbeit gut bewandert, findet, lohnende und dauernde
 Beschäftigung.

Offerten mit Vorkaufspruch und Photographie zu richten
 an das Sichelwerk Redtenbacher und Komp., Scharnstein,
 Oberösterreich.

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen
 zu beziehen:

Alt and Nea Wien.

Geschichte der österreichischen Kaiserstadt und ihrer Umgebung
 von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.

Zweite, vollkommen neu bearbeitete und bis zur Neuzeit fortgesetzte
 Auflage des älteren gleichnamigen Werkes von **Karl Eduard Schimmer**.

Mit über 500 Illustrationen, Ansichten, Porträts und Plänen. Das Werk
 erscheint in 30 Lieferungen à 60 h.

Eine für jedermann verständliche und anregende Geschichte der
 schönen Kaiserstadt soll in dem Werk

Alt und Nea Wien

gegeben werden. Wie sich Wien aus den unfruchtbaren Bedingungen des
 Bodens heraus und nach den Kulturzuständen der ersten Bewohner räum-
 lich entwickelte, die Anfänge höherer Kultur, bis es als römische Grenz-
 festung zu großer Bedeutung kam, um unter den Stürmen der Völker-
 wanderung fast zu verschwinden und dann allgemach durch deutsche
 Tapferkeit und Fleiß wieder als kräftiges Gemeinwesen zu erblühen —
 das wird in den ersten Abtheilungen erzählt. Daraus reißt sich die Ge-
 schichte Wiens im späteren Mittelalter und der neuen und neuen Zeit,
 deren politische und religiöse Kämpfe Wien tief berührten.

Mit der Schlußlieferung erhalten die Pränumeranten ein schönes
 Bild in Farbendruck

Neu Wien aus der Vogelschau

von **Kaiser Erwin Prndt** leitet der Verlagshandlung vollständig
 gratis geschickt.

A. Sartleber's Verlag in Wien.

Liehaber einer guten, Tassen Thee, verlangt überall
 den feinsten und besten Thee der Welt

INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons.
 Echt nur in Original-Packeten. Depots durch Placate ersichtlich.

Haupt-Depöt bei **Karl Schönhacker, Waidhofen a. d. Ybbs.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Über-
 ladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer
 verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch
 unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen,
 schwere Verdauung oder Verschleimung**

ausgesetzt haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel em-
 pfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen
 Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüg-
 lichen, heilkräftig besundenen Kräutern
 mit gutem Wein bereitet und kräftig und be-
 steht den Verdauungs-Organismus des
 Menschen, Kräuterwein befeitigt Verdau-
 ungsstörungen und wirkt fördernd auf die
 Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines
 werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man
 sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen.
 Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sob-
 brennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen
 die bei chronischen veralteten Magenleiden am so
 heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal
 Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen
 wie Bellemmung, Kop-
 fschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit,
 sowie Blutanomalien in Leber, Milz u. Nieren-
 system (Hämorrhoidalleiden) werden durch
 Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein be-
 wehrt Unverdaulichkeit und entleert durch leichten
 Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und dem
 Gedärmen

**Hageres, bleiches Aussehen, Blut-
 mangel, Entkräftung** sind meist die Folge
 schlechter Verdauung,
 mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zu-
 standes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter
 nervöser Unspannung und Gemüthsstimmung, sowie
 bläulichen Kopfschmerzen, schlaffen Wächten,
 sitzen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-
 wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
 Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, be-
 fördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoff-
 wechsel an, befeuchtet die Blutbildung, beruhigt die
 erregten Nerven und schafft neue Lebenskräfte. Zahl-
 reiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen
 N. 1,50 und N. 2.— in den Apotheken von Waid-
 hofen, Weyer, Pöchlarn, Windischgarsten,
 Seitenbetten, Ampetten, Scheibbs, Nöbbs,
 Haag, Enns, Steyr u. l. w., sowie in allen
 größeren und kleineren Orten Niederösterreich u. ganz
 Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet
 die Apotheke in Waidhofen 2 und mehr Flaschen
 Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Ver Nachahmungen wird gewarnt.

Wem verdächtige unterbreitet

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

ATELIER

für
 feinsten **Zahnersatz**
 künstlichen

in Gold, Kautschuck etc.

von
KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des
 Innern mit besonders erweiterter Befugnis ver-
 zehenen (erweiterten) Konzession

— WIEN VII, —
 Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten Sonntag im Monat
 in Waidhofen a. d. Y. im Hotel
 „zum goldenen Löwen“ v. 9—4 Uhr
 zu sprechen.

Alexander Fantl,

f. f. Konzeptioniertes Bureau für

Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekar-Darlehen
 in Molk an der Donau.

Übernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von
 Realitäten jeder Art, sowie Geschäfte
 jeder Branche.

Aufträge werden prompt und konstant ohne Vorpesen
 durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4—6 Uhr
 abends in Litzellachners Gasthof in
 Hilm-Kematen. 133 0—27

Dämpfige Pferde

besitzt, wende sich an

Hermann Ende, Bodenbach

(Böhmen).

Behandlung ohne Berufsentscheidung.

Kein Medizinverwandt!

Kurkosten 15 bis 25 Kronen.

Zu verkaufen:

Haus Nr. 1 im „Stock im Eisen“,
 1 Stock hoch, 5 Zimmer,
 1 Kabinett, 1 Küche;

Haus Nr. 17, Feldgasse, neu-
 gebaut, 1 Stock hoch,
 modern eingerichtet u.
 ganz unterkellert, zwei
 schöne Wohnungen.

Näheres beim Eigentümer **Math.
 Brantner, Maurermeister** hier.

Ein Geschäftshaus

in Amstetten

an gutem Posten, mit circa 2400 Kronen Zinsverträgnis, ist
 aus freier Hand zu verkaufen. 433 0—2
 Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.



Marke „Bauerntröst“

erregt kolossale Freßlust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder etc., so daß solche viel früher marktfähig werden; vermehrt und verbessert die Milch. Acht nur in Karton à 50, 70 und 100 Heller mit Firma Ph. Laudenschlag, Schweinfurt.

Niederlagen: Waidhofen: G. Frieß Witwe, A. Lughofer; Haag: F. Eifinger; St. Peter: Franz Klein; Linz: M. Christ. 407 52--5

R. Vitmar

k. u. k. Hoflieferant.

Beleuchtungsgegenstände

für

Elektrisches Licht
Gas
Petroleum
Spiritus
Oel

Vorzüglichste trans-
portable Petroleum-
Öfen für Koch- und
Heizzwecke.

Fabrik:

Wien, III. Erdbergstrasse 23.



Laubsäge

Warenhaus
gold: Pelikan
VII. Siebensterng 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.



Kaiser-Caffee

Zusatz
aus der Fabrik
von
Adolf J. Titze
in
Linz % mit
der
Schutz-Marke
PÖSTLINGBERG



Zu haben
in allen
Spezerei-
handlungen.



Gebrüder Stingl

k. u. k. Hof-Klavierfabrikanten
WIEN.



Einzigste Fabriks-
Niederlage

Nur
III., Ungargasse 27

Telephon 9374. (Streicherhof) Telephon 9374.

Klaviere und Piano neuester Konstruktion
Spezialität: Harfenpedal. Neuheit: Reformklaviatur.

Zur Beachtung!
keine Filiale,
kein Musikhaus.

Nur eigene Erzeugnisse — erster Qualität.

Bitte mit ähnlich lautender Firma
nicht zu verwechseln.

Günstige Zahlungsbedingung.

10 Jahre Garantie. Billige Miete.



Das schönste und passendste Weihnachtsgeschenk

ist eine amerikanische 438 4-1

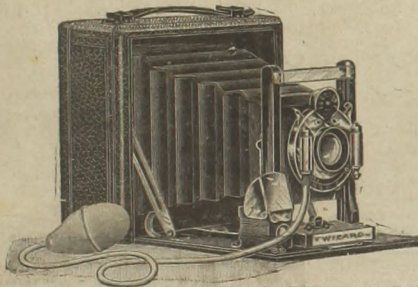
Wizzard Klapp-Camera.

Konkurrenzlos!

In jeder Beziehung vollkommen ausgestattet.

Illustrierte Preisliste
gratis und franko durch
Linus Ofner, Amstetten.

Reichhaltiges Lager aller photographischer Apparate und Artikel.



Ein großes

Kindertheater

zu verkaufen beim
432 2-2

Brudwirt, Opponitz.

Degen's Feigen-Kaffee.

Degen's Feigenkaffee

besitzt die höchste überhaupt er-
reichbare Ausgiebigkeit, verleiht dem
Milchkaffee unübertroffenen Wohl-
geschmack, ist äusserst ausgiebig in
Farbe, daher sparsam im Gebrauche.

Degen's Feigenkaffee

ist tatsächlich ein unübertroffener
Kaffe Zusatz.

Überall erhältlich.

Die Erhaltung eines
gesunden Magens

beruht hauptsächlich in der Erhaltung,
Beförderung und Regelung der Verdauung
und Beseitigung der lästigen Stuhl-
verstopfung.

Zu diesem Zwecke verwende man das ge-
eignetste bewährte Mittel, den Dr. Rosa's
Balsam für den Magen.

WARNUNG! Alle Teile der Emballage
tragen die gesetzlich deponierte
Schutzmarke.

Hauptdepot:

Apothek des
B. FRAGNER,

k. k. Hoflieferanten
„zum schwarzen Adler“
Prag, Kleinseite
Ecke der Nerudgasse.
Postversandt täglich.

Gegen Voransendung von K 2.56 wird
eine grosse Flasche und von K 1.50 eine
kleine Flasche ranko aller Stationen der
österreich.-ungar. Monarchie geschickt.

In Waidhofen a. d. Y. in der Apotheke des Herrn Moriz Paul.



Schutzmarke: Unter
LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung
allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40
und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels
nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit
unserer Schutzmarke „Unter“ aus Richters Apotheke
an, dann ist man sicher, das Original-
erzeugnis erhalten zu haben.

Richters
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Giltbathstrasse 5.



Visitkarten

Gratulationskarten

Neujahrskarten

elegant und
billig

Buchdruckerei

A. Henneberg, Waidhofen a. d. Y.

I. Waidhofner Delikatessen-, Käse-, Salami-, Südfrüchten- und Spezerei-Handlung

JOSEF WUCHSE & COMP.

empfiehlt zur Hauptsaison ihr grosses, gutassortiertes Lager in

Depot von Galvas-Extrakt.

Fischen: Frischen Aal, Ostseeheringe, Kaiser-Delikatessen-Filet, Forellen, Roll-, Salz-, marinierte, Bouillon-, Kräuter-, Matjes-, Bismarck- und Bräterheringe, Russen, Aspikfische, Sardinen, in- und ausländische, mit und ohne Gräten, Sardelienschnitten, Seeforellen, Hummer, Lachs, Thunfische, Appetit-Sild, Anjois-Paste, Salz- und Tafelsardellen, Kieler Sprotten, Speck-Bücklinge, Cafiar, Aspik rot und weiss.

Würste: Echte Krakauer, ung. Veroneser, Mailänder, deutsche und Wiener Salami, Braunschweiger, Gothaer, Zungenwurst, Gans- und Trüffelbeberwurst, Vorarlberger Landjäger, echte Debresiner, Appetit- und Krainer Würste.

Gemüse-Konserven: Zuckererbsen, Spargel, Bohnen, Champignon, Trüffel, Mixed-Pickles, Gurken.

Grosses Lager in Käse: Emmentaler, Halb-Emmentaler, Groyer, Primsen, Gorgonzola, Roquefort, Eidamer, Parmesan, Schwarzenberger, Mondseer, Ellischauer, Imperial, Gervais, Bierkäse, Olmützer Quargel.

Fleisch-Konserven: Wiener Beuschl, Rinds- und Kalbsgulyas, Serbisches Reisleich, Bayrischer Ochsenmausalat, Gansleber-, Fasan- und Rebhuhn-Pasteten.

Pain: Gansleber-, Hasen-, Rebhuhn-, Fasan-, gemischtes Wild- und Zungen-Pain für Sandwich.

Depot von Galvas-Extrakt.

Grösstes Lager in Kuba- und Jamaika-Rum feinsten Marken, Liqueuren, in- und ausländischen Kognak, Wein und Champagner, sowie feinsten Thee, Kaffee, Südfrüchten und Spezereiwaren.

Alle Gattungen Kompotte, Marmeladen, Kanditen, Zuckerwaren, Kakao und Schokoladen.

En gros.

Jeden Montag: frische Prager Blut-, Leber- und Krennwürste.

En detail.

Gegen vorherige Bestellung für die Feiertage: feinst gemästetes steirisches Geflügel jeder Sorte.

Stets frisch zu haben. — Preisliste gratis und franko!

Tiroler Maroni.

Tiroler Maroni.

Josef Buchbauer, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 13.

Einladung zum Besuche meiner diesjährigen grossen

Weihnachts-Ausstellung im ersten Stock

in Geschenk-Artikeln und Spielwaren.

Grösste Auswahl in Puppen u. allen sonstigen Spielwaren.

Galanteriewaren. Grosses Lager in Albums für Photographien und Ansichtskarten, Kassetten, Rahmen, Holzschnitzereien, Handtaschen, Börsen, Zigarren- und Zigarrentaschen, Toiletten, Schreibzeugen, Rauchrequisiten etc. — Preise allerbilligst.

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach erhältlich in eleganten Cartons

à fl. —30, —50, —75, 1, 1.25, 1.50, Knaben 25, 35, 45 kr.

Passendstes Weihnachtsgeschenk

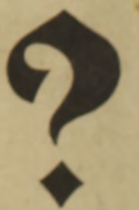
für Herren und Knaben, käuflich bei

Herrn Julius Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

August Altrichter in Dobersberg, Ant. Plappert in Oberndorf, Heinr. Tomok in Schrems, Jos. Koppe in Litschau.

K. k. aussch. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brunn.

Welcher ist der beste Kaffeezusatz



FORTUNA-Kranz-Feigen-Kaffee

Grösste Ausgiebigkeit, reinsten Geschmack.

Feigen- und Malz-Kaffee-Fabrik M. Fiala, Wien VI/2.

Geg. Sendet 500.

Überall zu haben.

J. Diwald's
Dienstvermittlungs-Institut
Waidhofen an der Ybbs.

Aufnahme suchen bis 1. Jänner: zwei Kindsmädchen und vier Mädchen für Alles; ein Taubstummer bittet um Stelle als Schuhmacher-Lehrling.

Aufgenommen wird eine perfekte Herrschaftsköchin.

Nur empfehlenswertes Personal wird vermittelt.

Anfragen werden nur unter Zusendung einer Retourmarke berücksichtigt.

Bildschön

ist ein safter weisser und weicher Trief, sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen, wasche man sich täglich mit 120 40-28

Bergmann's Lillienmilchseife

(Schupmark: „Zwei Bergmänner“) 418 53-14 von Bergmann & Co., Dörfen u. Tenzl in a. M. B., Borsberg per Etid 80 h bei Hans Frank, Waidhofen a. d. Ybbs.

420 3-2

Zwei Stück

Hängelampen,

fast neu, für ein Geschäftslokal geeignet, verkauft M. Medwenitsch

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

XX Spieldosen XX

Automaten, Accessoires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Arbeitstische, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w.

Alles mit Kunst. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; Kapriolen Preislisten franko.

Bedeutende Preisermässigung.

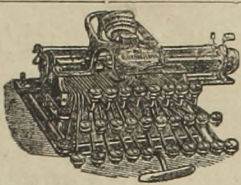
Wiener Bank-Verein

Volleingezahltes Aktien-Kapital
 80 Millionen Kronen.
 Reserven am 31. Dezember 1901
 127 52-23 K 22,342.701'94.

Expositur St. Pölten, Kremsergasse 27

An- und Verkauf aller Wertpapiere und Valuten. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
 Versicherung gegen Verlosungsverlust.
 Revision von Losen und verlosbaren Wertpapieren.

Die Blickensderfer ist die beste, billigste



Schreibmaschine und verbreiteste.

Auskunft über Preise und Verkaufsbedingungen aus Gefälligkeit in unserer Buchdruckerei.

281 0-16

Eingezahltes Aktienkapital:
 24 Millionen Kronen.
 Reservefonds per 31. Dezember 1902:
 6'36 Millionen Kronen.



Centrale Prag. Commandite in Wien.
 Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz,
 Bielitz, Jägerndorf, Trippau, Rumburg, Brünn,
 Linz.

K. k. priv.

Böhmische Union-Bank Filiale Linz

Durchführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

Unsere **Bankabteilung** befasst sich mit der Pflege des **Konto-Korrent-Geschäftes**, dem **Wechsel-Eskompte** österreichischer und ausländischer Rimessen, dem **Devisen- und Valuten-Geschäfte**, sowohl hinsichtlich Ueberweisungen an das Ausland, als auch des Inkassos und der Remboursierung ausländischer Guthabungen, mit der Ausschreibung von **Schecks und Kreditbriefen**, der Eröffnung von **Rembours-Krediten** für überseeische Warenbezüge, **Steuerkrediten, Zollkrediten, Bankkrediten** und der sonst üblichen bankmässigen Krediterteilung in kulantester Weise.

Unsere **Wechselstube und Depositenkasse** kauft an ihren Schaltern als auch per Korrespondenz **Wertpapiere** aller Art, **fremde Münzen, Banknoten, Schecks** im Rahmen der amtlichen Kurse, **frei von allen Spesen**, übernimmt **Geldeinlagen** gegen **Sparbücher, Kassenscheine** und im **Kontokorrent** zur günstigsten Verzinsung, **Depots zur Verwahrung und Verwaltung**, erteilt **Darlehen auf Wertpapiere** zu billigsten Zinssätzen, löst **Coupons** und **verloste Wertpapiere abzugsfrei** ein, versichert **Lose** gegen **Verlosungsverlust**, überlässt **Promessen** zu allen Ziehungen und besorgt die **Revision verlosbarer Wertpapiere** an ihren Schaltern und über briefliche Anträge **bereitwilligst und kostenfrei**. Zur Kapitalanlage für Sparkassen und für das Privatpublikum halten wir

erstklassige 4⁰/₁₀ und 4¹/₂⁰/₁₀ ige pupillarsichere Wertpapiere

jederzeit in grösseren Posten vorrätig.

In unserem **Parteientresor** stellen wir dem Publikum **Safes-Schränke** zur sicheren Verwahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen etc. unter eigenem Verschluss der Parteien zur Verfügung. **Jahresmiete pro Safe 15 Kronen.**

Die Direktion.

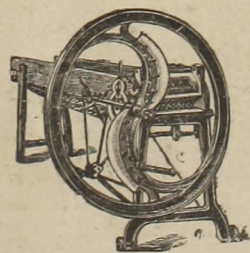
MESSMER'S THEE

steht als feinste Marke unerreicht da. Vorzügliche, streng reelle Qualität und billigste Preise verschaffen diesen wirklichen Familien-Thees stetig wachsenden Verbreitung. Man überzeuge sich durch Kauf eines Probepäckchens von K 1- bis K 2- bei: **Gottfried Friess Witwe, Gemischtwarenhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs.**

371 5-3

Futterbereitungs-Maschinen:

Häcksel-Futterschneidmaschinen mit Patent Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis ca. 40%.
Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer, Transportable Spar-Kessel-Oefen mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner
Kukurutz- (Mais-) Rebler, Getreide- Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, Heu- und Strohpressen, Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.



Die besten Säemaschinen „**AGRICOLA**“ (Schubrad-System) leichteste Handhabung, ohne Wechselläder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbsttätige, patentierte Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora
 fabrizieren und liefern in **neuester preisgekrönter Konstruktion**

576 10-4

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke
WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Illustrierte Kataloge gratis und franko

Vertreter und Wiede.verkäufer erwünscht.

Zähne, Gebisse

werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaueu vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, schnellstens und schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefasst. Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparierung mittelst Post eingeschendet werden.

J. Werchlawsky,

Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes, stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz, im eigenen Hause, vis-à-vis dem Pfarrhose.

Zahn 2 fl.

Nur

434 4 2

Oesterreichischen Genre

von

Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten

in 15 Neujahrs- und 5 Weihnachtsmuster genücht, 100 Stück Kr. 4'50
 versendet per Nachnahme

Alex. J. K ein, Wien I/1, Dorotheergasse 6.

Herbabnys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 34 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsirup** wirkt **schleimlösend** und **hustenstillend**. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er **anregend** auf den **Appetit** und die **Verdauung**, und somit **befördernd** auf die **Ernährung**. Das für die **Blutbildung** so wichtige **Eisen** ist in diesem Sirup in leicht **assimilierbarer Form** enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen **Phosphor-Kalk-Salzen** bei **schwächtlichen Kindern** besonders für die **Knochenbildung** sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup 1 fl. 25 kr. = 2 fl. 50 kr., per Post 20 kr. = 40 kr. mehr für Packung.

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch **bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate**

ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 34 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Aleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstrasse 73 - 75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt:

Herbabnys Aromatisches Essen,

als schmerzstillende Einreibung seit 34 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flacon fl. 1- = 2- , per Post für 1 bis 3 Flacons 20 kr. = 40 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke.

Depôts bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs: M. Paul, Scheibbs: F. Kollmanns Erben, St. Pölten: D. Fassad, L. Spora, Amstetten: B. Witterdorfer, Herzogenburg: G. Beyl, Lilienfeld: J. Grellepois, Markt: J. Wuriers Erben, Melk: F. Linde, Neulengbach: E. Dietrich, Pöchlarn: M. Brann, Seitenstetten: J. Meisch, Ybbs: K. Wiedl.

Umsonst

nicht,
aber zu tief herabgesetzten Preisen

können Sie Ihren

Weihnachts-Bedarf

an

Herren-, Damen- u. Kinderwäsche,
Blousen, Schossen, Unterröcken,
Miedern, Spezialitäten von
Kinder-Garderoben

decken.

Enorme Auswahl in

Herren - Kravatten, Taschentüchern,
Hosenträgern, Handschuhen, Kragen,
Manschetten, Plastron, Wirkwaren

im

Spezial-Geschäfte

Zur Wiener Mode

Waidhofen a. d. Ybbs,

Oberer Stadtplatz Nr. 6.

Nur eigene Erzeugnisse,

daher gut und billig.

Zum Ausstopfen von Tieren

aller Art empfiehlt sich nach 25jähriger Praxis und zahlreichen
Anerkennungen von hohen und höchsten Persönlichkeiten

Hans Verndl,

Lehrer in Zell a. d. Ybbs.

448 1-1

Atelier: Waidhofen, unterer Stadtplatz Nr. 37.

Schlittschuhläufer Achtung!

Schlittschuhe werden prima hohl geschliffen 30 Kreuzer
flach „ 15 „

Josef Blamentritt,

Waidhofen a. d. Ybbs, Wienerstrasse Nr. 29.

Zur

Weihnachts-Ausstellung 1903

ladet ergebenst ein

Albert Herzig

Papier- und Salanteriewaren-Handlung

Unterer Stadtplatz

(gegenüber dem k. k. Tabak-Hauptverlag).

Kundmachung.

Die am 2. Jänner 1904 fällige Abschlags-
zahlung per

4 Kronen

für die auf die Prioritäts-Aktien der Ybbsthalbahn
entfallende Dividende des Jahres 1903 wird gegen
Abgabe des bezüglichen Coupons bei der Spar-
kasse in Waidhofen a. d. Ybbs vom 2. Jänner
1904 an eingelöst

Wien, am 11. Dezember 1903.

Ybbsthalbahn.

442 1-1

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

20—25 K Nebenverdienst wöchentlich für
Fabriksarbeiter.

Hochfeine reelle Neuheit, Muster umsonst.

439 1-1

Anton Schumann, Hohenstein-Ernstthal (Sachsen).

S. Schnessl

Konditorei und Bäckerei
in

Waidhofen a. d. Ybbs

Vorstadt Leithen, Durstgasse Nr. 3,

empfiehlt für Weihnachten seine grosse Auswahl
feiner, brillanter

Christbaum-Bäckereien,
Chokoladen und Bonbons

en detail, sowie in Sortimente à fl. 1.—, fl. 1.25, fl. 1.50
fl. 3.— und fl. 5.—.

Feinstes Früchtenbrot

von 30 Kreuzer, sowie

gewöhnliches Kletzenbrot

von 5 Kreuzer aufwärts.

Ferners erlaube ich mir noch meine stets frischen,
anerkant feinen

Wein- und Thee-Bäckereien,

Torten, Guglhupfe etc.

in jeder Ausführung zu empfehlen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtend

450 3-2

S. Schnessl.

Bestellungen

von lebendfrischen Karpfen für die Weihnachts-
fasttage, sowie steierisches Geflügel, als: **Poulets,**
Kapannen, Enten etc. und **Früchtenbrot**
(Kletzenbrot) werden bei

431 3-2

Josef Wahsel, Obere Stadt 20

in Waidhofen a. d. Ybbs, entgegengenommen.



Fattinger's
Hundekuchen
Geflügelfutter
Vogelfutter
Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.

Verkaufs-Niederlage bei Herrn Franz Steinmassl
in Waidhofen a. d. Ybbs.

BALLKARTEN

für alle

deutschen Vereine, sowie für Alpine-, Veteranen-, Turner-,
Schützen, Handels-, Sänger-, Feuerwehr-, kath. Gesellen- und
Radfahrer-Vereine, ferner für Jäger-, Eisenbahner- und Kasino-
Bälle, überhaupt für alle vorkommenden Unterhaltungen

werden

elegant und billig in allen gewünschten Farbendruckten

in

Henneberg's Buchdruckerei

in Waidhofen a. d. Ybbs

schnellstens ausgeführt.

Dasselbst sind auch alle Tanzordnungen für sämtliche Veranstaltungen
elegant adjustiert zu haben.

Aufträge werden erbeten:

A. Henneberg, Buchdruckereibesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonst existiert in Waidhofen keine Buchdruckerei.

Nachdem das P. T. Publikum bei Drucksorten-Samm-
lungs-Agenten schon sehr unangenehme Erfahrungen
gemacht hat, wird gebeten, denselben keine Aufträge
zu erteilen, sondern vorkommende Arbeiten dem an-
sässigen Buchdrucker zu überlassen.